Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Nr. 204.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 22. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Vor dem feierlichen Ernste der Passionswoche verstummen diesmal die heiteren Klänge, mit denen das deutsche Volk sonst den 22. März, den Geburtstag seines Kaisers, zu feiern gewöhnt ist. Der laute Jubel schweigt, die offizielle Festfeier ist bereits vorüber, und nur im Schooße der Familie, die dem Könige wie dem Geringsten aus dem Volke ja stets die Quelle der reinsten Freuden ist, begeht heut der greise Monarch seinen Geburtstag. Die innigen Glückwünsche aber, welche das Volk dem Oberhaupte des neu geeinten Vaterlandes, dem ersten Kaiser des wieder erstandenen deutschen Reiches in Liebe und treuer Anhänglichkeit darbringen will, sie dürfen auch heut, wie immer, ihren öffentlichen Ausdruck finden, ohne einen Mißton in die stille Beschaulichkeit dieser Tage zu bringen.

Jahr reiht sich an Jahr, und bei jeder Wiederkehr dieses festlichen Tages sieht das Volk aufs Neue seinen greisen Kaiser in ungebrochener Kraft und Frische zur Bewunderung der ganzen Welt seines schweren Amtes walten, ein leuchtendes Vorbild der strengen Pflichterfüllung, welche allezeit Richtschnur seines Lebens gewesen ist.

„Der Wohlfahrt Preußens und seiner Ehre ist Mein ganzes Streben, Mein Leben gewidmet.“ In diesen schönen Worten drückte König Wilhelm im Jahre 1865 aus, was er als die Aufgabe seines Lebens betrachtete, und was dieses Wort verheißen, das hat er durch die That erfüllt. Schon in dem darauf folgenden Jahre machte er den mannigfachen Demüthigungen, welchen Preußen bis dahin innerhalb des deutschen Bundes ausgesetzt gewesen war, entschlossen ein Ende, indem er für die Ehre seines Landes das Schwert zog und ihm in einem eben so kurzen als glorreichen Feldzuge die ihm gebührende Stellung in Deutschland erkämpfte. Der Förderung Preußens an Wohlfahrt und äußerem Ansehen war seine unabläßige Sorge und Thätigkeit in den nächstfolgenden Jahren zugewendet, bis er, schon ein Greis an Jahren, abermals für die Ehre Preußens entschlossen in den Kampf gegen den fränkischen Erbfeind ging, auf den Trümmern der französischen Macht das deutsche Reich in alter Herrlichkeit und Größe wieder aufrichtete und damit „den Traum von Jahrhunderten, das Sehnen und Ringen der jüngsten Geschlechter“ zur schönen Verwirklichung brachte.

Der Wohlfahrt und Ehre nicht allein Preußens sondern des ganzen geeinten Deutschlands waren dann die folgenden zwölf Jahre gewidmet, in denen unter unabläßigen Mühen und Sorgen die Stärkung und Befestigung der in raschem Siegesfluge errungenen äußeren Macht, nicht minder aber der innere Ausbau des Staatswesens als unerläßliche Aufgabe erschienen. Und wie viel ist in diesen Jahren erreicht worden! Deutschland hat sich im Rathe der Völker die maßgebende Stimme gesichert. Sein Einfluß reicht weit über die Grenzen Europas hinaus, und mit freudigem Stolze kann sich der Deutsche in den fernsten Ländern heut als Angehöriger seiner Nation bekennen, kann überall sein Recht getrost fordern, denn er weiß, daß das Vaterland ihn mit starkem Arme gegen fremden Uebermuth schützt. Aber auch der innere Ausbau des Staatswesens ist, wenngleich unter schweren, das Volksleben bis in das Innerste hinein aufregenden Kämpfen, mächtig gefördert worden. Wohl wird es noch fortgesetzter Anstrengungen bedürfen, wohl stehen wir gerade jetzt wieder an einem Wendepunkt in unserer inneren Politik, der uns nicht ohne Sorge in die nächste Zukunft blicken läßt, aber diese Sorge soll uns heut die Freude an dem bisher Errungenen nicht verkümmern.

Mögen auch Meinungsverschiedenheiten über die einzuschlagenden Wege den Fortschritt aufhalten, möge immerhin in der Hitze des Parteikampfes die loyale Gesinnung Derer verdächtigt werden, die der Regierung auf diesem Wege nicht zu folgen vermögen, das Alles kann uns wohl verstimmen, aber nicht entmuthigen — wir wissen, daß die Stunde der Gefahr für das Vaterland uns Alle einig finden wird, und wir wissen auch, daß unser Kaiser seinem Volke vertraut, wie es ihm nach wie vor sein unerschütterliches Vertrauen, seine Liebe entgegenbringt, und so blicken wir mit fester Zuversicht in die Zukunft.

Heut aber geben wir der allgemeinen Stimmung Ausdruck, indem wir die Gefühle, die uns bewegen, in dem Wunsche zusammenfassen, daß es unserem Kaiser vergönnt sein möge, noch lange in Rüstigkeit und Frische für die Ehre und Wohlfahrt Deutschlands zu wirken, und die Früchte seines thatenreichen Lebens in Frieden mit den anderen Mächten und in Frieden mit seinem Volke zu genießen.

St. C. Organisation und Kosten der preußischen Volksschulen.

Nachdem wir neulich (cf. Nr. 183 der „Pos. Ztg.“) in einem Artikel über Zahl und Vertheilung der öffentlichen Volksschulen in Preußen nachgewiesen, daß vollsinnige Kinder im schulpflichtigen Alter kaum noch, wenn überhaupt, einem geordneten Unterrichte entzogen werden, wollen wir heute auf die Art des Unterrichtes näher eingehen, soweit sie an der Klassen- und Lehrerzahl der Schulen und an den Bruchtheilen der Schulbevölkerung gemessen werden kann, welche in den einfacheren oder in den günstiger gestalteten Schulorganismen Unterricht und Erziehung erhalten. Der Statistiker, welcher erfährt, daß 38,58 Proz. aller Schüler in Schulen mit einem einzelnen, 19,31 Proz. in solchen mit zwei und 42,11 Proz. in solchen mit drei oder mehr Lehrern unterrichtet werden, wird leicht geneigt und bis zu einem gewissen Grade auch berechtigt sein, hieraus auf die Schattirungen im Bildungsstande der jetzt die Schule besuchenden Generation zu schließen. Denn wenn auch gerade auf pädagogischem Gebiete die Individualität des Lehrers (sein Geschick, seine Ausdauer und Berufsfreudigkeit) mehr wiegt, als das Schema des Schulorganismus, und wenn deshalb auch in einklassigen Volksschulen häufig vorzügliche Unterrichtsresultate gezeitigt werden, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß von den günstigeren äußeren Verhältnissen, wie sie die Schule mit aufsteigenden Klassen bietet, im Allgemeinen auch nachhaltigere Wirkungen des Unterrichtes erwartet werden dürfen. In diesem Sinne lehren dann die mitgetheilten Zahlen, daß, wenn 42,11 Proz. aller Volksschüler den qualitativ besten Unterricht erhalten, in diesem Verhältnisse etwa auch die bessere Schulbildung in der heranwachsenden Generation vertreten sein wird. Das ist immerhin ein ansehnliches Resultat, selbst wenn man davon noch einen Bruchtheil nachlassen müßte; ist doch anderseits dabei der Prozentsatz der Bevölkerung, welcher auf mittleren und höheren Schulen gebildet wird, nicht in Anrechnung gebracht.

Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß der unterrichtliche und erziehliche Erfolg der Schule ganz wesentlich beeinflußt werden kann und wird durch die normale oder die anomale Frequenz der Klassen bezw. durch die dem einzelnen Lehrer überantwortete größere oder geringere Schülerzahl. Auch in dieser Beziehung geben die im XIII. Ergänzungshefte zur Zeitschrift des königlich preußischen statistischen Bureau's vorliegenden neuesten Daten der Kritik ein reichhaltiges und vortreffliches Material an die Hand. Sie weisen nach, daß in 43,261 Klassen mit normaler Frequenz (d. h. mit 80 bezw. 70 Schülern pro Klasse) 2,275,616 Kinder oder 52,44 Proz. aller Schulkinder, dagegen 2,064,113 Kinder oder 47,56 Proz. in 22,707 Klassen mit anomalen Frequenzverhältnissen unterrichtet werden. Genießt hiernach erfreulicherweise zwar mehr als die Hälfte aller Kinder den Unterricht in normal eingerichteten Klassen, so ist doch auch das Gegentheil in einem Umfange der Fall, daß Abhilfe für derartige Mißstände dringend wünschenswerth erscheint, zumal die durchschnittlich auf eine Lehrkraft entfallende unterrichtliche Last in vielen Bezirken des preußischen Staates das zuläßige Maß theilweise erheblich überschreitet; es entfielen beispielsweise in den ländlichen Schulen des Regierungsbezirks Frankfurt 88, Bromberg 89, Liegnitz 92, Breslau 94, Minden 99, Oppeln 102 und Posen sogar 106 Schüler auf einen Lehrer!

Die Ursachen dieser Uebelstände bezw. die Mittel zur Abstellung derselben sind aber, nachdem es der systematischen Fürsorge der Unterrichtsverwaltung heute gelungen ist, den noch im vorigen Jahrzehnte schwer empfundenen Lehrermangel so gut wie ganz zu beseitigen, lediglich oder doch zum allergrößten Theile in der Unzulänglichkeit der Schulbaulichkeiten zu suchen, deren Umfang und Einrichtung gegenwärtig noch im Mißverhältnisse zu der Zahl der eingeschulten Kinder steht. Mußte doch im Jahre 1881 lediglich aus diesem Grunde 9432 angemeldeten schulpflichtigen Kindern, darunter sogar 2537 in den Städten, die Aufnahme versagt werden. Um hierin Abhilfe zu schaffen, handelt es sich in erster Reihe um Ansprüche an die Prästationsfähigkeit der Schulunterhaltungspflichtigen. Diese Ansprüche sind aber sehr weitgehend. Wenn man erwägt, daß vor zehn Jahren (Ende 1871) in 33,130 öffentlichen Volks- und Mittelschulen mit 3,900,655 Schulkindern 52,132 Klassenzimmer (darunter 2483 gemiethete) und 41,443 Lehrerwohnungen (darunter 5358 gemiethete) vorhanden waren und zur Zeit etwa 61,000 Klassenräume in den eigentlichen Volksschulen (ohne Mittelschulen) vorhanden sein mögen, so stellt die Bau- und Unterhaltungslast der öffentlichen Volksschulen, deren größter Theil auf den Schultern der Schul- bezw. politischen Gemeinden liegt, Summen dar, deren Aufbringung die Leistungsfähigkeit der Verpflichteten nicht selten bis zur Erschöpfung in Anspruch nehmen muß, oder es sind, da die Staatsbeihilfen nach Lage der Gesetzgebung und der Verhältnisse jene Last nur in bescheidenem Umfange erleichtern können, die oben bezeichneten unerwünschten Zustände ungenügender Schulbaulichkeiten unausbleiblich. Jene Summen sind zwar nicht genau zu beziffern; dagegen bieten folgende Zahlen einen Anhalt zur Beurtheilung derselben: im Durchschnitte der Jahre 1870 und 1871 wurden 9,693,925 M., im Durchschnitte der Jahre 1876 bis 1878 17,642,753 M., im Durchschnitte der Jahre 1874 bis 1881 14,649,346 M. für Neu-, Erweiterungs- und Reparaturbauten aufgewendet; die beiden ersten Posten beziehen sich zugleich auf die öffentlichen Mittelschulen, der letzte nur auf die eigentlichen öffentlichen Volksschulen und hier bei den Reparaturbauten wieder nur auf solche im Mindestbetrage von 1000 M.

Im Ganzen wurde nach unserer Quelle in den Jahren 1874 bis 1881 an Baukosten für öffentliche Volksschulen die Summe von 117,194,767 M. verwendet, und zwar für 5975 Neubauten 98,110,937 M., für 2710 Erweiterungsbauten 13,672,341 M. und für 2503 Reparaturbauten im Mindestbetrage von je 1000 Mark 5,411,489 M. Davon wurden aufgebracht: 2,913,616 Mark aus dem Patronats-Baufonds, 3,171,265 M. durch Allerhöchste Gnadenbewilligungen, 1,122,012 M. aus den Kirchenärarien, 1,422,546 aus dem Schulvermögen, 4,707,439 aus anderen Quellen, 103,857,889 M. dagegen durch die unterhaltungspflichtigen Gemeinden, Schulsozietäten und anderen Verpflichteten. Rechnet man die sonstigen sächlichen Unterhaltungskosten der öffentlichen Volksschulen an der Hand der Statistik von 1878 mit etwa $11\frac{1}{4}$ Millionen Mark und die persönlichen Kosten mit mindestens 68 Millionen Mark zu den rund auf 15 Millionen Mark jährlich zu beziffernden Baukosten hinzu, so stellen sich die jährlichen Gesammtkosten unserer preußischen Volksschulen auf 94 bis 95 Millionen Mark, eine Summe, welche nahezu zwei Drittel des gesammten Solls der direkten Staatssteuern ausmacht und ohne Weiteres die hohe finanzielle Bedeutung der Volksschul-Unterhaltung — namentlich auch für den Haushalt der Gemeinden — darthut.

Deutschland.

N. L. C. **Berlin**, 20. März. Die Rede, welche der Kultusminister von Goßler in der letzten Sitzung des Herrenhauses hielt und welche man gleichsam als das Facit der in dieser Landtagssession geführten kirchenpolitischen Erörterungen betrachten kann, gefällt den Ultramontanen sehr wenig, und die „Germania“ findet, daß diese Rede noch klarer, als es im Abgeordnetenhause geschehen, den Hoffnungen auf baldige Wiederherstellung des Friedens zwischen Kirche und Staat den Abschied gebe. Das ultramontane Blatt knüpft daran die Forderung, daß die Regierung endlich eine klare Entscheidung darüber treffe, ob und in wieweit sie in eine organische Revision der Maigesetze eintreten wolle, und um dieser Forderung den nöthigen Nachdruck zu geben, holt die „Germania“ aus ihrer Requisitenkammer alle die schon bekannten Schreckmittel von der sozialen Revolution bis zur allgemein organisirten Geheimseelsorge hervor. Ob sie sich davon eine Wirkung verspricht, wissen wir nicht, wir glauben aber, daß Herr von Goßler, der am Schluß seiner Rede die beliebten Darstellungen aller möglichen Gefahren, mit denen Thron und Dynastie bei einem fortdauernden kirchenpolitischen Konflikt bedroht sein sollen, als völlig wirkungslos von sich wies, auch durch die Drohung mit der Organisation einer Geheimseelsorge schwerlich einzuschüchtern sein dürfte. Er würde hier, wie bei jenem ersten Punkte übrigens auf das mindestens in gleichem Maße engagirte Interesse der Kirche hinweisen können. Daß aber eine Entscheidung über die kirchenpolitische Methode, welche man einhalten will, ein für alle Mal erfolgt, ist in der That wünschenswerth. Denn was in der erwähnten Rede des Kultusministers, wie überhaupt in seinen kirchenpolitischen Auslassungen während der ganzen Session am allerentschiedensten in den Vordergrund tritt, ist das Eingeständniß, daß die in den letzten Jahren befolgte Methode eine verfehlte war. Wer aufmerksam der Entwickelung der Verhältnisse gefolgt ist, wer gesehen hat, wie die Regierung, die Taktik prinzipiellen Festhaltens an den Grundlagen der staatlichen Gesetzgebung verlassend, in wichtigen grundsätzlichen Fragen gewisse, wenn auch zunächst nur theoretische, Zugeständnisse machte, wie alsbald Unsicherheit und Verwirrung unter den Parteien des Parlaments, wie im Lande, Platz griff, und wer dem gegenüberhält, wie zu gleicher Zeit die ultramontanen Agitationen einen frischen Impuls erhielten, wie das Auftreten des Zentrums an Entschiedenheit gewann, wie die Kurie ihre prinzipielle Stellung nur um so fester inne hielt, der muß hier nothwendig Ursache und Wirkung erkennen. Und es hat ja, als man die Traditionen der Falk'schen Aera aufgab, auch nicht an Solchen gefehlt, welche voraussahen, daß die Dinge so kommen würden, wie sie nun gekommen sind. Wenn der Minister darauf hinwies, daß in dem Augenblicke, wo wirklich eine Möglichkeit eines thatsächlichen Entgegenkommens bestand, die große Aktion begann, welche darauf gerichtet war, das Entgegenkommen auszuschließen, so hat er einen wesentlichen Punkt noch nicht er-

wähnt: daß nämlich sofort die Beendigung des Konflikts in eine weitere, **unabsehbare Perspektive** gerückt wurde durch die Parole: **Kampf um die Schule!** Die bisherige Landtagssession ist bereits ausgiebig vom Zentrum benutzt worden, um die katholischen Massen in dieser Richtung zu beeinflussen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß das Schwergewicht der Agitation mehr und mehr auf diesen Punkt gelegt wird, in welchem der Staat nun und nimmer den klerikalen Ansprüchen entgegenkommen darf, und der deßhalb dem Zentrum so lange seinen politischen Einfluß sichert, als es im Stande ist, die katholischen Kreise in Bewegung zu erhalten. Nach dieser Richtung also hätte die neue kirchenpolitische Methode ebenfalls das Gegentheil dessen bewirkt, was man erreichen wollte. Mit Recht wies der Minister auf die Verwirrung und Beunruhigung hin, welche gegenüber dem offensiven Verhalten des Ultramontanismus im vorigen Sommer und Herbste ein Entgegenkommen der Regierung im Lande hervorgerufen haben würde. Aber auch ohne dies ist Verwirrung genug bereits angerichtet, und es ist wahrlich erfreulich, vom Regierungstische wieder eine festere Sprache zu hören. Was Noth thut und wonach das Land verlangt, ist **sichere Führung nach klaren Grundsätzen.**

— Der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." über die Stellung des Kardinals **Ledochowski** im Vatikan, der von uns im telegraphischen Auszuge bereits mitgetheilt ist, hat folgenden Wortlaut:

„Man schreibt uns aus Rom, daß Seine Heiligkeit der Papst seine Liebenswürdigkeit für den Kardinal Ledochowski nach wie vor dadurch bewährt, daß demselben die besten Gemächer im Vatikan, die päpstliche Küche und vor allen Dingen die päpstlichen Gärten zur Verfügung gestellt werden. Es liegt für diese Auszeichnung, welche zugleich den politischen Nutzen eines täglichen Vortrages bei den täglichen Begegnungen im Garten mit sich bringt, ein sachlicher Grund nicht vor. Um sie herbeizuführen, ist eine Fiktion nothwendig gewesen, welche dieser kluge Kirchenfürst zu akkreditiren und bisher aufrecht zu halten gewußt hat, die Fiktion nämlich, daß der Kardinal Ledochowski, wenn er den Vatikan und seine Gärten verließe, Gefahr liefe, von den italienischen Behörden aufgehoben und an Preußen zur Verbüßung weiterer gerichtlicher Strafen ausgeliefert zu werden. Es gehört eine vollständige Unbekanntschaft mit unseren Verhältnissen und Zuständen dazu, um einem so absurden und für jeden Eingeweihten lächerlichen Gerüchte Glauben zu schaffen. Es existirt durchaus kein Vertrag, vermöge dessen Italien verpflichtet wäre, dem Kardinal Ledochowski auf Preußens oder Deutschlands Verlangen auszuliefern; die italienische Regierung würde sich auch zu einer solchen Dienstleistung keinesfalls geneigt finden und noch viel weniger würde die preußische Regierung auf den Gedanken kommen, diesem Kirchenfürsten ein leichtes Märtyrerthum zu bereiten. Der Gedanke ist in preußischen Kreisen niemals aufgetaucht und existirt nur in der Legende, welche dem Kardinal die Wohnung und den täglichen einflußreichen Vortrag bei Sr. Heiligkeit dem Papste sichert. Zu den vielen nicht kirchlichen Elementen, welche ein Interesse haben, den Kirchenstreit nicht zur Ruhe kommen zu lassen, gehört natürlich das Polnische neben dem Welfischen in erster Linie, und der Graf Ledochowski ist ganz der Mann, dasselbe durch seine hohe persönliche Begabung zur Geltung zu bringen. Er hat mehr in der Welt gelebt, er ist besser unterrichtet, als die meisten übrigen Kardinäle, und weiß diese Vorzüge durch Arbeitsamkeit und Schlagfertigkeit [illegible] suche zwischen weltlichen und kirchlichen Behörden weder den Papst noch den preußischen Staat ausschließlich anklagen; die Beziehungen zwischen Beiden werden eben durch mannigfache Einflüsse getrübt, welche mit den kirchlichen Fragen nur in soweit zusammenhängen, als sie dieselben für weltliche Zwecke ausbeuten."

— Ueber den Bericht der Kommission des Reichstages für das **Krankenkassengesetz** wird der „N. Z." geschrieben, daß derselbe, erstattet von dem Abg. v. Maltzan-Gültz, gedruckt vorliegt und morgen vertheilt werden wird. Danach würde die Annahme, daß die jüngst während der Vertagung stattgehabte Berathung einer Anzahl Kommissionsmitglieder zur Feststellung des Berichtes nicht den offiziellen Charakter einer Kommissionssitzung gehabt habe, unzutreffend sein; die Kommission hätte vielmehr sich thatsächlich die von uns vertretene Ansicht angeeignet, daß die Vertagung durch die Krone die Abhaltung von Kommissionssitzungen nicht ausschließe. Ob solche Sitzungen, bei der Abwesenheit der meisten Mitglieder von Berlin, zu anderen als formalen Zwecken thatsächlich möglich sind, das ist eine Frage für sich.

— Bekanntlich hat im Herbste vorigen Jahres das Reichs-Justizamt eine Sachverständigen-Kommission aus verschiedenen deutschen Bundesstaaten einberufen, um derselben die Frage der **Revision unserer Aktiengesetzgebung** zu unterbreiten. Als Unterlage für die Berathungen der Kommission diente ein im Reichs-Justizamt ausgearbeiteter Entwurf eines neuen Aktiengesetzes. Bei den verschiedenen Lebensstellungen, welche die Sachverständigen einnahmen, und bei den oft weit auseinandergehenden Ansichten der einzelnen Herren ergaben die Berathungen ein ebenso vielseitiges als reichhaltiges Material, dessen Verarbeitung längere Zeit in Anspruch nahm. Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, sind diese Arbeiten nunmehr abgeschlossen worden und an das Reichsamt des Innern gelangt. Es soll sich nicht um eine Novelle zum alten, sondern um ein **ganz neues Aktiengesetz** handeln, welches nach erhaltener Genehmigung des Reichskanzlers wohl in Bälde an den Bundesrath gelangen dürfte. In Ansehung der verschiedenen Stadien, welche der Gesetzentwurf noch zu passiren hat, und nach der gesammten Lage der parlamentarischen Arbeiten ist nicht anzunehmen, daß diese Angelegenheit den Reichstag noch während der bevorstehenden Frühjahrssession beschäftigen wird.

— Der schon erwähnte Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, durch welche ein **Zollzuschlag für aus Spanien eingeführte Waare** angeordnet wird, lautet nach den einleitenden Worten:

§ 1. Die nachstehend aufgeführten Waaren unterliegen, sofern dieselben aus Spanien oder aus spanischen Besitzungen kommen, bis auf Weiteres anstatt der im Zolltarif vom 15. Juli 1879 bestimmten den nachbezeichneten Zollsätzen für je 100 Kilogramm netto: 1) Frische Weinbeeren 22 M. 2) Grobe Korkwaaren (Streifen, Würfel-Rindenspunde) 15 M. 3) Korkstopfen, Korksohlen und Korkschnitzereien 45 M. 4) Wein und Most a. in Fässern eingehend 36 M.; b. in Flaschen eingehend 72 M. 5) Frische Apfelsinen, Zitronen, Limonen, Pomeranzen, Granaten u. dgl. 18 M., bezw. bei Auszählung für 100 Stück 3 M. 6) Feigen, Korinthen, Rosinen 36 M. 7) Getrocknete Datteln, Mandeln, Pomeranzen u. dgl. 45 M. 8) Chokolade, Oliven 90 M. 9) Tabak: I. Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel, auch Tabakssaucen 125 Mark; II. fabrizirter Tabak: a. Zigarren und Zigarretten 405 M.; b. anderer 270 M. 10) Oel: a. aller Art in Flaschen oder Krügen 30 M.; b. Olivenöl in Fässern 12 M. § 2. Die Ausführungsbestimmungen werden vom Bundesrath erlassen. § 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit sind der Vorlage gleich die eventuell zu erlassenden Ausführungsbestimmungen im Entwurf beigefügt. Es wird zugleich darin festgestellt, daß die höheren Zollsätze nur insoweit Anwendung finden sollen, als [illegible] Spanien und dessen Besitzungen durch behördliche, eventuell in beglaubigter Uebersetzung beizubringende Atteste des Heimathslandes oder in anderer Weise (Vorlegung von Schiffspapieren, Fakturen, Originalfrachtbriefen, kaufmännischen Korrespondenzen 2c.) glaubhaft nachgewiesen wird. Der Erbringung dieses Nachweises bedarf es nicht, wenn die in Frage kommenden Waaren als Passagiergut von Reisenden eingehen. In Fällen, wo über die Abstammung der bezeichneten Waaren aus anderen Ländern als Spanien und dessen Besitzungen Zweifel nicht bestehen, kann mit Genehmigung des Amtsvorstandes von der Beibringung eines besonderen Nachweises über die Herkunft der Waaren Abstand genommen werden. — Die ganze Vorlage ist durch ein Schreiben des Reichskanzlers eingeleitet, in welchem es heißt:

„Die Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Spanien haben bisher zu einem Ergebniß nicht geführt, da von Spanien über die deutscherseits gemachten Zugeständnisse hinaus Forderungen erhoben werden, deren Bewilligung, wenn anders eine Schädigung wichtiger Interessen vermieden werden soll, nicht erfolgen kann. Die Vertragsverhandlungen sind zwar zur Zeit noch nicht abgebrochen, gleichwohl aber hat die königlich spanische Regierung amtlicher Mittheilung zufolge bereits unterm 14. d. Mts. Anordnung dahin getroffen, daß, falls eine anderweite Bestimmung nicht ergehe, deutsche Waaren vom 16. d. Mts. ab nach den höheren Sätzen des Generaltarifs zur Verzollung gezogen werden. Hiernach wird es geboten sein, Spanien gegenüber unverzüglich von der durch § 6 Absatz 1 des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879 vorgesehenen Maßregel Gebrauch zu machen, wobei es zweckmäßig erscheint, nur die wichtigeren bei der Einfuhr in Deutschland aus Spanien und dessen Besitzungen in Betracht kommenden Artikel mit einem Zuschlagszoll zu belegen, den letzteren aber Angesichts der hohen Sätze des spanischen Generaltarifs im Wesentlichen sofort auf das zulässige Maximum von 50 Proz. der tarifmäßigen Eingangszölle zu normiren."

— Der Reichskanzler hat beim Bundesrath beantragt, sich mit dem Abschluß eines **Vertrages mit Belgien** wegen gegenseitiger **Bestrafung** der von Angehörigen des einen Theils auf dem Gebiete des anderen Theils begangenen **Forst-, Feld-, Fischerei- und Jagdfrevel** einverstanden zu erklären. Zur Begründung wird ausgeführt, daß, da nach § des Strafgesetzbuchs für das deutsche Reich im Auslande begangene Uebertretungen nur dann zu bestrafen sind, wenn dies durch besondere Gesetze oder Verträge angeordnet ist, der angeregte Vertrag, soweit die erwähnten Frevel sich als Uebertretungen darstellen, auch vom Standpunkte des Reichs wünschenswerth erscheine. Als Vorbild für den Vertrag habe die belgische Regierung auf den Inhalt der zwischen ihr und der luxemburgischen Regierung ausgetauschten Erklärungen vom 15. bezw. 19. April 1882 (welche in französischem Text beigefügt sind) Bezug genommen.

— Fürst Bismarck's Schreiben an den Vorsitzenden des Zentralkomite's des internationalen Vereins zur **Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter** ist vielfach als Agitationsmittel für diesen internationalen Verein veröffentlicht worden. Der Dresdener Verein zum Schutz der Thiere weist nun aber in seinem Organe „Androclus" nach, daß das Bismarck'sche Schreiben dem internationalen Vereine über seine bisherige Thätigkeit ein wenig schmeichelhaftes Zeugniß ausstellt. Nicht nur alle deutschen und ausländischen Thierschutzvereine, sondern auch mit kaum einer Ausnahme alle Aerzte seien schon längst, bevor jene Heißsporne mit der Vivisectionsfrage selbstverherrlichende Agitation trieben, darüber einig gewesen, daß jede Grausamkeit bei der Vivisection vermieden werden müsse, nichts liege näher, als an der Hand der bestehenden Gesetze Ausschreitungen der Vivisectionen zu bekämpfen. Der internationale Verein aber habe dies ihm zu Gebote stehende nahe liegende Mittel nicht benutzt, sondern vier Jahre hindurch die Welt mit seinen meist alten Zeiten entstammenden Schauergeschichten in Flammen zu setzen versucht und durch unfruchtbare Eingaben an die Behörden um neue Gesetze petitionirt, während thatsächlich in dem einzigen Falle aus den letzten Jahren, bei dem sich grausame Thierquälerei bei den wissenschaftlichen Versuchen nachweisen ließ, die Anzeige seitens des Thierschutzvereins genügt habe, um den jungen Doktor in Straßburg zur Uebersiedelung nach Dorpat zu bestimmen, wo er außerhalb des Bereiches der deutschen Gesetze sei. Was also Bismarck als Mittel zur Bekämpfung der Thierquälerei bei der Vivisection jetzt empfiehlt, ist längst angewandt, nur nicht

---

Zum elften Geburtstage des Prinzen Wilhelm von Preußen im Jahre 1808.

Eine Scheffner'sche Reliquie.

Der junge Prinz Wilhelm, der nach der Schmach von Jena seinen königlichen Eltern zusammen mit seinem siebenzehn Monate älteren Bruder Fritz, dem Kronprinzen, ins treue Ostpreußen gefolgt war, lernte damals als zehnjähriger Knabe schon den ganzen Jammer des in sich selbst vielgespaltenen, von außen her durch welsche Uebermacht geknechteten deutschen Vaterlandes kennen und aus den Thränen und den begeisterten Mahnworten seiner edlen Mutter, der holdseligen Königin **Luise**, sog er die tiefe und innige Liebe zum preußischen und deutschen Volke und Lande ein, die er dann fort und fort in allen Lagen eines vielbewegten wechselvollen Lebens bethätigt, und durch die er von einem Jahrzehnt zum andern mehr das Vertrauen und die Verehrung der deutschen Volksstämme, sowie der souveränen deutschen Fürsten gewonnen hat und schließlich, vor nun zwölf Jahren, an die Spitze und zur obersten Leitung des nach endlich errungener Eintracht und Einheit in höchster Machtfülle dastehenden deutschen Staatenbundes emporgetragen worden ist. Wie wunderbar die Wege sind, auf denen die ewige Vorsehung die Geschicke der Völker wie der Einzelnen leitet, und zugleich wie segensreich die Nachwirkungen einer frommen und einsichtigen Erziehung sich erweisen, das ist durch keinen anderen Lebensgang vernehmlicher gepredigt worden, als durch den unseres erhabenen Kaisers.

Ueber seine Erziehung wachte das gewissenhafte Auge des ernsten schwergeprüften Vaters, der helle Blick der geistvollen Mutter. Wir besitzen in den Tagebuchaufzeichnungen der Königin Luise, wie in Briefen derselben an ihren verehrten Vater den Herzog von Mecklenburg-Strelitz, eingehende Urtheile über Art und Wesen ihrer beiden ältesten Prinzen, Urtheile, deren Richtigkeit sich nachmals glänzend bewährt hat. So hebt die Königin wiederholt neben dem phantasievollen, lebhaft vordringenden und reich sich entfaltenden Naturel ihres Kronprinzen die feste und gediegene Ruhe, die Stätigkeit und praktische Tüchtigkeit ihres lieben Prinzen Wilhelm hervor.

In jenen schweren und ewig denkwürdigen Jahren des Königsberger Exils, in jener „Zeit der Prüfung, des Ausdauerns, des Strebens nach einem besseren und edleren Zustande der Dinge" stand der königlichen Dulderin, die für die Heranbildung ihrer Prinzen ein volles und lebhaftes Verständniß besaß, unter den wackeren ostpreußischen Vertrauensmännern besonders einer in mündlichem, wie brieflichem Verkehre sehr nahe. Es war der ebenso kenntnißreiche und verständige, wie herzenswarme und charakterfeste Kriegsrath Johann Georg Scheffner, in seinen jüngeren Jahren in der Stadt der reinen Vernunft ein Schüler des edlen Denkers Immanuel Kant und dann ein korrespondirender Freund unseres Herder. Dieser vortreffliche Patriot, der, ein 84jähriger Greis, am 16. August 1820 auf seinem Gute Sprindlak bei Labiau gestorben ist, damals also schon ein hoher Sechziger war, durfte bei seinem politischen Scharfblicke und seiner lauteren begeisterten Vaterlandsliebe seine Ansichten über die Mißstände des bisherigen Regierungssystems und vielfache Unzuträglichkeiten der höfischen Einrichtungen, über alles, was zur Gewährleistung für eine glücklichere Zukunft dringend noth that in so schweren Zeitläuften, dem gebeugten und sinnenden Könige mündlich und brieflich mit seinem unvergleichlichen Freimuthe vortragen, ausgezeichnet und ermuntert durch den wiederholten Dank dieses gerechten Fürsten, der anderwärts soviel Untreue erfahren hatte, und der geistvollen Königin **Luise** gegenüber, die den „ehrwürdigen und vortrefflichen" Scheffner — so nannte ihn unseres Kaisers Mutter — mit seiner ungeschminkten Wahrheitsliebe und seiner umfassenden literarischen Bildung als den treuesten Freund und Rathgeber in hohen Ehren hielt, hat derselbe vor Allem seine wohlbegründeten Meinungen und Rathschläge über die beste Erziehung der Prinzen, zumal des Thronfolgers, aufs Entschiedenste zur Geltung gebracht. Die wahrhaft liebenswürdigen Briefe, welche die hohe Frau in solchem heiligen Anliegen an Scheffner geschrieben, werden unter seinem reichen literarischen Nachlasse im königl. Archive auf dem Schlosse zu Königsberg aufbewahrt und ebenso die Konzepte von manchen seiner eigenen höchst originellen Zuschriften. Einige von diesen an die Königin gerichteten Papieren bestehen auch aus gereimten Episteln. Eine Veröffentlichung der Scheffner'schen „Zeitreime" aus den Jahren 1806 bis 1816, die nach des Verfassers Bestimmung erst nach seinem Tode statthaben sollte, scheint nie erfolgt zu sein. Von doppeltem Werthe ist mir darum die vorlängst in meinen Besitz gekommene getreue Abschrift einer solchen durch den behandelten Gegenstand hochinteressanter Epistel gewesen, die nebst einigen anderen bedeutsamen Schriftstücken dieser Scheffner'schen Hinterlassenschaft um die Mitte der sechziger Jahre in der zu Königsberg damals — ob heut **noch**, weiß ich nicht — erscheinenden „**Altpreußischen Monatsschrift**" abgedruckt gewesen sein muß.

Scheffner hatte am 10. März des Jahres 1808 die anmuthsvolle Königin zu ihrem 32. Geburtstage beglückwünscht und gleich am nächsten Tage schriftlich in warmen Worten ihren Dank empfangen; dann am 14. eine lange mündliche Unterhaltung mit ihr gehabt, deren ganzer Verlauf und Inhalt am Abend wortgetreu von ihm aufgezeichnet worden ist. Darauf übersandte er ihr zum 22., dem elften Geburtstage des Prinzen Wilhelm, jenes Gedicht, das genau nach der Orthographie der authentischen Abschrift hier wiedergegeben wird:

Am 22. Merz 1808.

Geburtstag des Prinzen Wilhelm von Preußen, veranlaßt durch ein Pettschaft der Königin, auf welchem ein betraubter Rebstock geschnitten ist, mit der Umschrift

Nicht ohne Thränen.

Es giebt ein köstliches, ein unnennbares Sehnen,
Das, wenn es gleich **nicht ohne Thränen**
Beim Schnitt des Schicksaals bleibt, doch süße Früchte bringt,
Dem Weinstock gleich, der, von dem Winzerschnitte
An Ranken abgekürzt, sich um den Rebstock schlingt:
Wer dieses Sehnens Schmerz nie litte,
Für den blühn auch die Blumen nicht,
Wovon Geduld die schönsten Cränze flicht.

Der lauten Freude schleift das Sehnen
Mit seinen still geweinten Thränen
Die Schlacken ab, und hilft ihr zu der Politur,
In der ihr Bild sich polyhedrisch spiegelt.
Der Sehnsucht Reizbarkeit entsiegelt
Manch Tiefoerborgnes der Natur
Und hilft dem Geiste auf die Spur
Des **Glaubens**, der ihn neu beflügelt.
Sich aufzuschwingen zur Unsterblichkeit,
Ins Land, wo der Gefühle Innigkeit
Kein Leidenssturm vermag zu überwinden,
Weil durch den Talisman **Zufriedenheit**
Sein rechtlich Loos ein jeder da wird finden.

Auch dieser Tag, geliebte Königin,
Verging Dir einst gewis **nicht ohne Thränen**,

dem internationalen Vereine zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter, der über seiner Agitation das Wichtigste und Einfachste übersehen hat.

— In einem Artikel über Oberschlesiens Montangeschäft im Jahre 1882 im „Breslauer Handelsblatt“ wird erinnert an die Aeußerung des Reichskanzlers in der Reichstagssitzung vom 26. Juni 1878: Wenn wir einen entsprechenden Zoll auf alle russischen Produkte legen, die unsere Grenze passiren, dann glaube ich, daß dieses Argument nicht ohne Einfluß auf Rußland bleiben wird. Auf wissenschaftlichem Wege werden wir Rußland nie überzeugen.“ Damit hat Fürst Bismarck insofern Recht gehabt, als dieses Argument in der That nicht ohne Einfluß auf Rußland geblieben ist. Hat doch Rußland, welches an Deutschland, das so lange freihändlerischen Neigungen gefolgt war, plötzlich einen vollständigen Umschwung in schutzzöllnerischer Richtung wahrnahm, dies als ein Argument für die Richtigkeit seiner eigenen Zollpolitik angesehen und seinerseits die Zölle erhöht. In Folge dessen hat u. A. der Export von oberschlesischen Kohlen nach Rußland fast ganz aufgehört; begnügte man sich doch nicht, den 1868 von Walujew eingeführten Zoll von 1/2 Kopeken pr. Pud, d. h. 5 Pfennigen pr. 50 Kg. weiter zu erheben, sondern erhöhte im Interesse des Schutzes der nationalen Arbeit (der polnischen Grubenbesitzer) im Juli dieses Jahres den Zoll auf das Doppelte und nach den neuesten Nachrichten wird die Erhöhung des Kohlenzolls auf 2 1/2 Kopeken pr. Pud — also das Fünffache des vor Einführung des deutschen Zolltarifs von Rußland erhobenen Zolls — wohl nicht lange auf sich warten lassen. Nur einige für Gasgewinnung absolut nöthige Marken und etwas Königsgrube-Kleinkohlen passiren noch die Grenze.

— Seit einiger Zeit verbreitet sich der Gebrauch, daß zum Verschluß von Briefen ganz zugeklebte Briefumschläge in Anwendung kommen, welche sich nur mit Mühe und Zeitverlust, oft auch sogar nicht ohne Beschädigung des Inhalts öffnen lassen. Bei zahlreicher Korrespondenz erweist sich dies als ein ganz empfindlicher Uebelstand, und es läßt sich annehmen, daß das Lästige jener völlig zugeklebten Briefumschläge bereits von vielen Empfängern derartiger Sendungen unangenehm empfunden sein wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. März. Die österreichisch-ungarische Regierung ist mit der französischen Regierung wegen Verlängerung des gegenwärtigen provisorischen Handelsvertrages in Verhandlung getreten. Das gegenwärtige Provisorium läuft am 23. Mai ab. Oesterreichisch-ungarischerseits wird die Verlängerung des gegenwärtigen Provisoriums auf ein Jahr vorgeschlagen.

In Prag beschloß gestern der Architekten- und Ingenieurverein für das Königreich Böhmen, in welchem bisher Deutsche und Czechen einträchtig zusammenwirkten sich in einen exklusiv czechischen Verein umzuwandeln. Der Vorstand des Vereins beantragte, den Utraquismus aufrecht zu halten, da sonst das Bestehen des Vereins gefährdet ist und die hervorragenden Mitglieder desselben austreten würden, eine blos czechische Fachzeitschrift auf einen blos engen Kreis beschränkt wäre und die Beiträge sich vermindern würden, weil man von den Arbeiten im Auslande nicht Notiz nehmen würde. Der Antrag des Vorstandes, für welchen auch die Professoren der czechischen Polytechnik stimmten, blieb in der Minorität und wurde die Czechisirung mit 90 gegen 35 Stimmen angenommen.

Pest, 18. März. Die Duellwuth grassirt in dieser Session des Abgeordnetenhauses ärger wie je. Heute fand wieder ein Säbelduell zwischen den Abgeordneten der äußersten Linken, Julius Verhovay und Geza Polonyi, statt. Die Veranlassung dazu gab eine von Verhovay provozirte journalistische Polemik. Die Abgeordneten der äußersten Linken, welche wegen ihrer liberalen Richtung vor Kurzem eine Sezession beabsichtigten, wollten, vom 20. März angefangen, unter der Redaktion Polonyi's ein Tageblatt herausgeben. Verhovay behauptete nun in mehrere Tage nacheinander veröffentlichten Notizen seines Blates „Függetlenseg“, daß das herauszugebende neue Blatt mit jüdischem Gelde gegründet und dazu ausersehen sei, jüdische Interessen zu vertreten. Polonyi antwortete auf diese wiederholten Angriffe mit der kurzen Erklärung, daß sein bisheriger Freund Verhovay ihm (Polonyi) sein Blatt „Függetlenseg“ unter vier Augen zum Kaufe angeboten. Auf diese Erklärung antwortete Verhovay mit Beschimpfungen gegen Polonyi, den er als Lügner hinstellte. Hierauf erfolgte seitens des Letzteren die Herausforderung, welcher Verhovay mit dem Bemerken begegnete, daß er Polonyi keine Satisfaktion gebe, weil dieser noch eine Affaire aus früherer Zeit anhängig habe. Ein aus Deputirten unter dem Vorsitze des Abgeordneten Emerich Hodossy, des Präsidenten der hiesigen Advokatenkammer, zusammenberufener Ehrenrath entschied gestern nach genauer Kenntnißnahme des Sachverhaltes einstimmig zu Gunsten Polonyi's, wonach Verhovay verpflichtet war, diesem jede Satisfaktion zu gewähren. Nach diesem Spruche konnte Verhovay das Duell nicht mehr vermeiden. Der Ausgang des Duells war blutig, Verhovay wurde schwer verwundet. Aus den Zeitungsberichten über das Duell, die Verhovay zu den Abgeordneten der äußersten Linken zählen, erhellt, daß der seiner Zeit viel besprochene Purifikationsprozeß dieser Partei nicht zu Ende geführt und es ihr noch nicht gelungen ist die antisemitischen Elemente von sich auszuscheiden.

Frankreich.

Paris, 17. März. Der Senat setzte die Debatte über die Erhöhung der Subvention der Elementar- und Mittelschulen um 13 1/3 Millionen fort. Herr Léon Say, dessen Meinung von den Gegnern der Vorlage als in ihrem Sinne lautend angerufen worden war, sah sich zu der Erklärung bewogen, daß es ihm fern liege, die Ausgaben für den öffentlichen Unterricht, namentlich aber für die geplante Krediterhöhung zu bekämpfen. Unterrichtsminister Jules Ferry dankte dem Vorredner für seine Unterstützung und legte dann die Gründe dar, welche die Erhöhung der Ausgaben für die Schulen herbeiführen. Nicht nur ist es die Menge der Schulhäuser, die ganz neu hergestellt werden müssen — 20,000 Gemeinden besitzen gar keine Schulgebäude —, sondern auch noch die Vertheuerung der Arbeitslöhne, welche bewirken, daß die vor einigen Jahren aufgestellten Voranschläge nicht mehr richtig sind. Unser Projekt, rief Herr Jules Ferry, verdient daher keineswegs eine Thorheit und ein verabscheuenswerthes Unternehmen genannt zu werden. Eine Thorheit, ein verabscheuenswerthes Beginnen wäre es, die Bewegung hemmen zu wollen, welche die heutigen Generationen dem Lichte entgegenträgt und der republikanischen Demokratie zur Ehre gereicht. Die Rede des Ministers fand lebhaften Beifall, und nach ihm versuchte Herr Fresneau vergeblich, die Vorlage in das gehässigste Licht zu stellen und auf das „Budget der Freimaurersekte“, wie das Mitglied der Rechten das Schulbudget nannte, einen Makel zu werfen. In einer folgenden Sitzung wurde dann das Gesetz zu Ende berathen und trotz des systematischen Widerstandes einiger Mitglieder der Rechten mit 190 gegen 73 Stimmen angenommen.

Belgien.

Brüssel, 14. März. Der jahrelange Kampf zwischen Klerikalen und Liberalen, der, wie man in Deutschland sagen würde, zwischen Kirche und Staat, dauert in Belgien ununterbrochen fort. Als heute im Senate wieder zwei ultramontane Mitglieder, die Herren Lammens und de Coninck, ein langes Register aller der Gewaltthaten verlesen hatten, welche die Klerikalen unter dem jetzigen liberalen Staatsregiment zu erdulden gehabt hätten und noch immer erdulden sollen, ergriff Minister Bara unter großem Beifall der Linken das Wort zu folgender Erwiderung: Herr Lammens hat gesagt, das Kultusbudget sei nichts Anderes als eine Entschädigung, welche von Rechts wegen der katholischen Geistlichkeit gebühre und höchstens den Werth der ihr 1790 geraubten und der Nationaldomäne überwiesenen Güter darstelle. Wenn dem so wäre, so würde das Gehalt, das er empfängt, ein Spott sein; aber nein, das Gehalt wird beibehalten in den Grenzen, die das Gesetz vorgeschrieben hat. Herr Lammens hat ferner gesagt, wir nähmen nur Repressalien an den Bischöfen. Nun, wird waren dazu vielleicht befugt. Durch die Ausschreitungen der Geistlichkeit wurden wir zu der Prüfung gezwungen, ob es nicht nothwendig sei, dagegen einzuschreiten, und welche Mittel dazu uns zu Gebote ständen. Unsere Bischöfe selber haben anerkannt, daß es unnütze Priester gebe; eben diese unnützen Priester wollen wir beseitigen. Repressalien haben wir in Wirklichkeit nicht genommen; es ist unglaublich, daß man noch immer von religiösen Verfolgungen in Belgien reden hört. Wenn die fremden Priester, von denen man gesprochen hat, sich in Belgien so übel befinden, mögen sie in ihr Land zurückkehren. Man sagt, das Gehalt der Geistlichen sei gar gering; ohne Zweifel, weil man nur darauf sieht, was der Staat giebt. Man muß aber tiefer gehen. Die Geistlichkeit schöpft überall und die bischöflichen Kassen sind doch nicht etwa für nichts da. In den Händen des Episkopats giebt es geheime Kassen mit Summen gefüllt, welche der Schwäche der Sterbenden entrissen worden sind. Die beiden Vorredner haben auch viel von den Anarchisten gesprochen. Warum? Wollten sie zeigen, daß der Klerikalismus ein Gegner der Anarchie sei? Aber haben sie denn ganz vergessen, wo die Anarchie ihren Zuwachs findet? Sie findet ihn in den Volksklassen, die von den Schulbrüdern erzogen sind. Den Beweis hat das Jahr 1870 geliefert. Einen anderen Beweis giebt Spanien mit seinem durch Priester erzogenen Volke. Und Irland? Giebt es ein klerikaleres Land? Wir in Belgien kennen diese Verbrechen nicht, die dort geschehen. Ich behaupte, es giebt keine mehr anarchische Partei als der Klerikalismus ist. Man sieht es in der Verachtung, mit welcher er bei uns das Gesetz behandelt. Wenn Sie (die Rechte) ihn unterstützen, liefern Sie ihm die Waffen gegen die Freiheit. Es wird gesagt, die Gewissensfreiheit sei dadurch verletzt, daß wir die neutrale Schule geschaffen haben. Aber in England, Holland und Frankreich besteht die neutrale Schule. Hat die katholische Geistlichkeit dort die Haltung angenommen wie hier in Belgien? Keineswegs! Es ist dort keine Exkommunikation erfolgt. Sie unterstützen diese Geistlichkeit und machen sich dadurch unpopulär. Diese Mißstimmung des Volkes werden Sie nicht wieder los; sie wird für Sie ein Nessushemd werden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. März. Die Gerüchte von Verschwörungen, geplanten Attentaten und gemachten Entdeckungen zirkuliren seit Wochen in Form von öffentlichen Geheimnissen im Publikum, werden auch in's Ausland getragen, wo sie indessen in ihrer unzuverlässigen Gestalt wenig Glauben finden. Unter Anderm wurde erzählt, daß ein Student sich in einer Badestube die Adern geöffnet und als Motiv seines Selbstmordversuchs angegeben habe, daß er, zur Ermordung des Zaren auserwählt, vor der Ausführung des Attentats zurückgeschreckt sei und sich deshalb das Leben zu nehmen entschlossen habe, weil er sicher von seinen Komplizen ermordet worden wäre. Obgleich diese Gerüchte wenig Glauben fanden, so waren sie doch wohl begründet. Man schreibt jetzt der „Voss. Ztg.“ darüber aus Petersburg:

„Zum Regimentsfeste des finnländischen Leib-Garderegiments war auch der Kaiser in der Kaserne erschienen, wo, nach dem Gottesdienst in der Regimentskirche, ein Frühstück servirt wurde. Bei solchem Arlaß waren im Gebäude auch ver-

---

Nicht ohn' das köstliche, das unnennbare Sehnen.
Doch wem vom Traubenwuchs des Guten, Edlen, Schönen
Die Götter den fürtreflichsten Gewinn
In solcher Kinder Lese brachten,
Muß auf den Winzerschnitt des Schicksaals wen'ger achten
Und mit stets regem Muth nur nach dem Einen trachten:
Daß aus dem süßen Most
Ein edler schöner Wein,
Den Menschenherzen auf der sauern Erde
Zum Stärken, Laben und Erfreun
Durch Kunst und Fleiß gewonnen werde.

Muß es nicht wundersam berühren, daß die letzten Zeilen in diesem symbolischen Erguß des biedern Scheffner, ein prophetischer Hinweis gleichsam, sich so buchstäblich erfüllt haben? Ist doch in der That aus dem ernsten, pflichtgetreuen und dabei so herzenswarmen jungen Prinzen von 1808, den der alte Scheffner lieb hatte, in stiller und reicher Entwicklung und Ausgestaltung des gesunden kräftigen Keimes ein rechtes Labsal für das deutsche Volk, ein rechter Spiegel von Mannes- und Fürstentugend, ja man darf ohne Uebertreibung den Ausdruck des römischen Alterthums wiederholen, gleich jenem gerechten und gelinden Titus „die Liebe und Wonne des Menschengeschlechtes“ geworden.

Weil es übrigens als durchaus fraglich erscheinen dürfte, ob das Vorhandensein der Scheffner'schen Epistel Demjenigen, dessen Geburtstag sie einst hervorgerufen hatte, jemals bekannt geworden, so ist die Abschrift zum vorjährigen Feste Sr. Majestät von hier aus dem königlichen Kabinet zur Vorlage überreicht worden, und wenige Tage darauf hat die Allerhöchste Person des Kaisers den Geheimen Kabinetsrath, Wirklichen Geheimen Rath von Wilmowski beauftragt, für diese huldreichst von Sr. Majestät aufgenommene „wohlthuende Erinnerung aus Allerhöchstihrer Jugendzeit“ den besten Dank auszusprechen.

Prof. Hensel.

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Obgleich etwas verstimmt durch die ihm widerfahrene Vernachlässigung, überwand er aus Eitelkeit, um seine höhere Bildung zu zeigen, oder aus Liebe für Fräulein Agathe seine Empfindlichkeit und machte dem Professor im Laufe der Unterhaltung einige schmeichelhafte Komplimente über dessen neuestes Werk, eine von der Kritik mit außerordentlicher Anerkennung aufgenommene Geschichte der Renaissance.

„Auch ich,“ fügte Agathe beipflichtend hinzu, „habe Ihr Werk mit dem größten Interesse gelesen und verdanke Ihnen einen großen, seltenen Genuß, wahrhaft schöne Stunden.“

„Das freut und überrascht mich um so mehr“, erwiderte der Professor, „da ich nicht darauf rechnete, daß Damen mein Buch lesen würden?“

„Warum nicht?“ fragte sie empfindlich. „Soll denn alles Gute, Große und Schöne nur das ausschließliche Vorrecht der Männer sein und den Frauen versagt bleiben?“

„Gewiß nicht! Ich bin weit entfernt, dem Urtheil des weiblichen Geschlechts an der allgemeinen Bildung zu tadeln oder gar beschränken zu wollen. Aber meine Arbeit setzt gewisse Kenntnisse, ein positives Wissen, ein ernstes Studium voraus, wie man es von keiner Dame verlangen kann.“

„O!“ versetzte Herr v. Brohse, „Fräulein v. Winnig macht in dieser Beziehung eine rühmliche Ausnahme. Sie studirt Geschichte und Philosophie wie ein Mann und versteht sogar Lateinisch und Griechisch.“

„Nicht möglich!“ rief der Professor erstaunt. „Sie scherzen nur.“

„Keineswegs! Fräulein Agathe wird mir bestätigen —“

„Allerdings!“ erwiderte sie. „Ich verstehe ein wenig Lateinisch und Griechisch, doch ist das nicht mein Verdienst. Mein verstorbener Vater unterrichtete mich selbst darin und ich verdanke ihm allein mein geringes Wissen.“

„Das ist wahr“, bekräftigte die Geheimräthin. „Mein verstorbener Mann beschäftigte sich in seinen freien Stunden mit den alten Sprachen und vererbte seine Neigung auf Agathe, die ihn so lange quälte, bis er ihr gestattete, an den Stunden ihrer Brüder Theil zu nehmen. So lernte sie Lateinisch und Griechisch fast spielend und machte solche Fortschritte, daß sie mit Leichtigkeit die Klassiker liest und —“

„Aber Mama“, unterbrach sie erröthend ihre Mutter. „Was soll der Herr Professor von mir denken? Er wird mich gewiß für einen eitlen Blaustrumpf halten und sich über mich lustig machen.“

„Das haben Sie von mir nicht zu befürchten, da ich keineswegs das gewöhnliche Vorurtheil meiner Kollegen gegen wirklich gelehrte und wissenschaftlich gebildete Frauen theile. Grade in jener Zeit, die ich in meiner Geschichte der Renaissance geschildert habe, fand man häufig bei dem weiblichen Geschlecht eine bewunderungswürdige Kenntniß des klassischen Alterthums, wie das Beispiel jener edlen Renata v. Ferrara und ihrer Freundin Olympia Morata zeigt, die sogar eine Professur in Heidelberg erhielt und daselbst die griechische Sprache lehrte.“

„Ich habe“, fügte Agathe hinzu, „auf unserer Reise nach der Schweiz ihr Grab in Heidelberg besucht und verwahre noch in meinem Album ein Epheublatt zum Andenken an die herrliche Frau.“

„Sie war in der That“, fuhr der Professor fort, „eine der interessantesten und bedeutendsten Erscheinungen des an ausgezeichneten, hoch gebildeten Frauen so reichen sechszehnten Jahrhunderts. Die größten Gelehrten und Dichter jener Zeit huldigten ihrem Geist und ihrer Schönheit, eben so entzückt von ihrem Talent wie von ihrer zarten Weiblichkeit, die sie nie verleugnete. An dem Hofe von Ferrara erzogen, den Goethe in seinem „Tasso“ für ewige Zeiten verherrlicht hat, eine eifrige Anhängerin der jungen Reformation, der sie die größten Opfer brachte, folgte sie ihrem Gatten, einem deutschen Arzt, in sein Vaterland, wo sie nur allzu früh den ungewohnten Anstrengungen erlag, betrauert und beweint von ihren Zeitgenossen, gefeiert und berühmt wegen ihres Talents, indem sie lateinisch und griechisch so leicht und elegant wie ihre Muttersprache schrieb, in der sie Gedichte voll Kraft und Anmuth hinterließ.“

„Ganz wie Fräulein Agathe“, bemerkte Herr v. Brohse, „die ebenfalls —“

Ein halb bittender, halb vorwurfsvoller Blick, den die gepriesene Dame dem enthusiastischen Kammerherrn zuwarf, hielt ihn zurück, den angefangenen Satz zu vollenden, da er Agathe, für die er eine an Anbetung grenzende Verehrung empfand, durch seine wohlgemeinten, aber indiskreten Mittheilungen zu erzürnen fürchtete.

„Ich wundere mich nur,“ sagte die Geheimräthin nach einer kleinen Pause, „daß man in unserer Zeit, der es doch nicht an

schiedene in der Küche beschäftigte Privatpersonen anwesend, und einer derselben war ein verkappter Nihilist, Student der Akademie der Künste, welchem seine Partei die Aufgabe zugetheilt hatte, den Kaiser zu ermorden. Der Mörder hatte einen Revolver in der Tasche, er sah sein Opfer in nächster Nähe, doch sein Muth versagte ihm, er fand nicht die Kraft, die todtbringende Waffe auf das ihm vorgeschriebene Ziel zu richten. Es erklärt sich das vollkommen aus dem Resultat der Untersuchung; der ausgeschickte Mörder war in die geheimen Pläne der Revolutionäre nicht eingeweiht, sondern nur ihr Werkzeug, wie es bei den meisten nihilistischen Attentaten konstatirt worden ist. Der geeignete Moment zur Ausführung des Verbrechens ging also unbenutzt vorüber, und der Student, welchem aus diesem Grunde vielleicht der Tod von der Hand seiner Genossen drohte, entschloß sich, seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. In einer Badestube im Wassili-Ostrow-Stadttheil öffnete er sich eine Ader und wurde mit schwachen Lebenszeichen vom Badewärter gefunden. Als die Bemühungen des Arztes ihn zum Bewußtsein gebracht, legte er ein offenherziges Bekenntniß ab. Gegenwärtig ist er bereits hergestellt und befindet sich in Haft. Seine Aussagen führten zu zahlreichen Verhaftungen und Konfiszirung verdächtiger Schriftstücke, die mit Hilfe des bei der Fiegner in Charkow gefundenen Chiffre-Schlüssels dechiffrirt wurden. Merkwürdigerweise knüpft man in Petersburg an diese Entdeckung die Hoffnung auf einen den Liberalen günstigen Umschwung."

Der Kaiser soll in der Erkenntniß, daß er sein Leben hier lediglich dem Zufalle verdanke, gegen Tolstoi und Orszewski seinem Mißmuthe über das an ihm geübte Ueberwachungs- und Absperrungssystem in herben Worten Luft gemacht haben. Auch aus dem Selbstmorde Makow's und den damit verbundenen Entdeckungen schöpft der Liberalismus neue Hoffnung, jedoch allem Anscheine nach vergebens, so lange der Einfluß des orthodoxen Generalprokureurs des heiligen Synod, Pobjedonoszew ungebrochen ist.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 20. März.

* Der Bericht der VIII. Kommission des Reichstags über den Gesetzentwurf betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, 96 Quartseiten umfassend, liegt jetzt im Druck vor. Die Kommission hat die Berathung des Gesetzentwurf in 50 Sitzungen erledigt, von denen 21 der ersten, 21 der zweiten, 6 der Redaktionslesung, in der auch noch einzelne materielle Fragen zur Entscheidung kamen, und 2 der Feststellung des von dem Abg. v. Maltzahn-Gültz erstatteten Berichts gewidmet waren. Bei dem Beginn ihrer Arbeiten hat die Kommission bekanntlich beschlossen, zunächst das Gesetz über die Krankenversicherung durchzuberathen, da nach dem ganzen System der Vorlagen die obligatorische Krankenversicherung die Voraussetzung für die Unfallversicherung bilden soll; die letztere also ohne die erstere nicht geregelt werden könne, während das Krankenversicherungsgesetz mit einigen Modifikationen auch dann in Kraft treten könne, wenn das Unfallversicherungsgesetz nicht gleichzeitig zu Stande komme. Daß das formell möglich sei, wurde auch seitens der Regierungsvertreter nicht bestritten; es wurde aber unter gleichzeitiger Betonung des entschiedenen Gewichtes, welches die verbündeten Regierungen auf die gleichzeitige Verabschiedung beider Gesetze legen müßten, darauf aufmerksam gemacht, daß alsdann die wenigen auf das Unfallversicherungsgesetz bezüglichen Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes in diesem zu streichen sein würden. Man könne und müsse dann eventuell die Verbindung der beiden Materien durch entsprechende Einschaltungen in dem Gesetz über die Unfallversicherung herstellen, was auch ohne Schaden für die Sache selbst wohl möglich sei. Der Bericht konstatirt ausdrücklich, daß diejenigen Mitglieder der Kommission, welche sich beim Beginn der Berathung prinzipiell gegen den Versicherungszwang erklärten, darauf verzichteten, ihrer Anschauung durch prinzipielle Anträge Ausdruck zu geben, „vielmehr betheiligten sich alle Mitglieder bis zum Schlusse lebhaft an den Berathungen der Einzelbestimmungen — Berathungen, bei denen die anfangs anscheinend bedeutenden Divergenzen der Meinungen mehr und mehr der Verständigung über einen allerseits acceptablen Inhalt des Gesetzes Platz machten".

Telegraphische Nachrichten.

Brüssel, 21. März. Im Prozeß Peltzer hat der Kassationshof die Berufung zurückgewiesen. Das Todesurtheil ist somit bestätigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Iwan Turgeniew, Gedichte in Prosa, mit Autorisation des Verfassers übersetzt von R. Löwenfeld. Breslau, Verlag von Eduard Trewendt, 1883. 8°. [X und 116 S.]

Wenn der Uebersetzer in der Vorrede sagt, daß dieses „neueste Werk des großen russischen Erzählers im gewissen Sinne noch mehr die Aufmerksamktit deutscher Leser verdiene, als viele seiner Romane und Novellen", so können wir uns mit dieser Ansicht, so überraschend sie manchem erscheinen mag, nur einverstanden erklären. Diese „Gedichte in Prosa, welche der Verfasser selbst „Senilia" genannt und sie zuerst in russischer Sprache in dem „Wjestnik Evropy" („Europäischen Boten") im vorigen Jahre veröffentlicht hat, verdienen den ihnen beigelegten Namen „Gedichte" im eminenten Grade. Sie zeichnen sich, neben einer imponirenden Objektivität der Darstellung, durch tiefpoetische und dabei philosophische Anschauungen aus. Die meisten von ihnen sind philosophische Probleme, die sich in der Empfindung, Auffassung und Darstellung des Dichters zu einem wohlthuenden poetischen Ganzen gestaltet haben. Fast alle, so kurz und knapp in ihrem äußeren Umfange sie auch der Dichter gestaltet hat, sind tief ergreifend. Alle diese Eigenschaften bewirken es auch, daß das kleine Büchlein, (etwas über sieben Druckbogen mittleren Oktav-Formats), „ein", um mit Thucydides zu reden, „Erwerb für immer" bleiben wird.

Die Uebersetzung selbst — nicht zu verwechseln mit derjenigen, welche auf dem Titel das vom Verfasser selbst herrührende Epitheton „Senilia" führt, sowie die sehr hübsche Ausstattung seitens des Verlegers, werden gewiß jeden Leser zu Dank und Anerkennung verpflichten.

* Rom in Wort und Bild. Eine Schilderung der ewigen Stadt und der Campagna von Dr. Rud. Kleinpaul. Mit über 400 Illustrationen. 31. bis 36. Lieferung à 1 Mark (Leipzig, Schmidt & Günther). In diesen Heften wird der Vatikan geschildert, das großartigste Museum der Welt, denn zahllos und erhaben sind die dort gesammelten Kunstschätze und jeder Kunstfreund muß sich aufrichtig freuen, in welch schöner Weise der Verfasser der Größe dieser Aufgabe gerecht geworden ist. Zwar konnte er nur die Schätze erster Klasse ausführlicher besprechen, da der Umfang des Werkes nicht mehr gestattete, aber schon damit hat er genug geboten und durch die Beigabe der vielen Illustrationen treten uns die bekannten Perlen der Malerei und Skulptur noch näher, wie freuen wir uns über die Sixtinische Kapelle, die Loggien des Raphael, die großartigen Wandgemälde von Raphael: die Disputa, die Schule von Athen u. s. w., dann über die Schätze der Skulptur in der Galleria Pio-Clementino mit dem weltberühmten Apollo, der Laokoongruppe, dem Zeus von Otricoli und wie sie alle heißen, wir durchwandern das Museo Chiaramonti, den Braccio Nuovo und alle andern herrlichen Säle. Die meisten Illustrationen sind wahre Kabinetstücke.

Locales und Provinzielles.

Posen, 21. März.

d. [Polnische Stimmen aus Galizien über die jüngste Rede des Herrn von Goßler.] Die energische Zurückweisung, welche die polnischen Forderungen bei Gelegenheit der Debatte über die Schulverhältnisse in der Provinz Posen im Landtage seitens des Kultusministers v. Goßler erfahren haben, wird merkwürdigerweise auch von galizischen Zeitungen als ein Triumph der polnischen Sache registrirt und von diesen die Hoffnung ausgesprochen, daß das Auftreten der Abgeordneten Schorlemer-Alst und Majunke für die Polen wesentliche Erfolge haben werde. So schreibt das galizische Blatt „Die Neue Reform", nachdem es über die unerhörten Bedrückungen der polnischen Sache in bittere Klagen ausgebrochen: „Es giebt auch unter den Deutschen noch edle Männer und verständige Politiker, welche die Unterdrückung des polnischen Volkes als für das Interesse der deutschen Partei schädlich erachten. Einer von diesen ist der Abg. Majunke, welcher es geradezu ausspricht, daß ein Zurückgehen auf der eingeschlagenen Bahn im Interesse der Deutschen liegt. Das ist ein Sporn und eine Mahnung für die polnischen Parteiführer, die Rechte ihrer Nation energisch zu vertheidigen; der Erfolg wird, wenn nicht heute oder morgen, jedenfalls nicht ausbleiben 2c." In ähnlicher Weise spricht sich der „Czas", die „Gazeta warsz." und der „Dziennik polski" aus.

— [Musikaufführung.] Durch besonderes Entgegenkommen der Philharmoniker in Berlin ist der Termin auf Zeichnung von Einlaßkarten zur Aufführung der neunten Symphonie am 13. April bis zum 28. März Abends verlängert worden. Wir verweisen auf das dahin bezügliche Inserat in der heutigen Nummer.

r. **Die Feier des Geburtstages unseres Kaisers** wurde heute Vormittag 9 Uhr in sämmtlichen städtischen Elementarschulen wie alljährlich in festlicher Weise begangen. Dieselbe wurde allerorten durch Gesang eingeleitet; demselben folgte die Festrede, welche in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte, dazwischen wurden von Schülern der betr. Anstalt Gedichte und Gesänge vorgetragen, und mit letzteren die Feier wieder geschlossen. Diesmal trat der Schulschluß mit der Geburtstagsfeier zusammen, deshalb fand im Anschluß an die offizielle Festlichkeit die Entlassung der Schüler und Schülerinnen statt, welche nach vollendeter Schulpflicht aus der Anstalt scheiden und ins Leben übertreten. Nach einer Ansprache des Rektors wurden ihnen die Abgangszeugnisse überreicht und sie mit den besten Wünschen für ihre Zukunft entlassen. — Die Festrede zur Geburtstagsfeier hielt in der Mittelschule Mittelschullehrer Kucke, das Hoch brachte Rektor Gericke aus. In der Bürgerschule war Lehrer Jungbluth Festredner, während Rektor Hecht das Hoch ausbrachte. In der I. Stadtschule hielt Lehrer Scholz die Festrede, welcher auch gleichzeitig den Kaiser hochleben ließ. In der II. Stadtschule hielt Lehrer Zellner die Festrede und Rektor Dr. Kriebel brachte das Hoch aus. Festredner in der III. Stadtschule war Lehrer Redlich, in der IV. Stadtschule Lehrer Tess, in der V. Stadtschule Rektor Franke, welcher auch das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. In den meisten Anstalten waren zu den Feierlichkeiten Vertreter des Magistrats oder des Stadtverordneten-Kollegiums erschienen.

r. **Personalien.** Dem Vernehmen nach ist der wissenschaftliche Hilfslehrer am Gymnasium zu Lissa, Dr. Gräter, vom 1. April d. Jahres in der gleichen Eigenschaft nach Inowrazlaw versetzt.

r. **Ordensverleihung.** Am Sonntag wurde dem ersten Oberlehrer am Marien-Gymnasium, Herrn Professor Molinski, welcher vom 1. April d. J. in den Ruhestand tritt, von Herrn Direktor Dr. Deiters im Beisein der ältesten Oberlehrer Professor Fable und Oberlehrer Wituski der demselben verliehene Rothe Adlerorden 4. Klasse überreicht.

r. **Schulprüfungen.** Am 16. und 17. d. M. fanden in den städtischen Elementarschulen die öffentlichen Schulprüfungen, welche, wie bereits mitgetheilt, in den höheren Lehranstalten und der 1 Stadtschule (in letzterer wegen Erkrankung des Anstalts-Rektors) ausgefallen waren, statt. Dieselben legten davon Zeugniß ab, daß die Fortschritte sich trotz der überaus schwierigen lokalen Verhältnisse in allen Disziplinen von Jahr zu Jahr gesteigert haben, und wir gegenüber den unabläßigen gehässigen Angriffen der polnischen Presse unseres Schulwesens froh sein und im Hinblick auf die gehabten Erfolge muthig den eingeschlagenen Weg verfolgen können. Daß das Simultanschulwesen gerade für die polnische Bevölkerung besonders segensreich wirkt, beweisen die erfreulichen Prozentsätze bei den jetzt stattgehabten Jahresversetzungen, welche sich noch bedeutend höher stellen könnten, wenn nicht gerade die polnische Bevölkerung es verabsäumte, ihre Kinder zur rechten Zeit den Schulen zuzuführen und sie zu regelmäßigem Schulbesuche anzuhalten.

r. **Schauturnen.** Im Anschluß an die öffentlichen Prüfungen in den städtischen Schulen fand am 19. und 20. d. in der Turnhalle am Grünen Platz ein öffentliches Schauturnen statt. Am Montag wurden die Knabenabtheilungen und die Vorturner des Real-Gymnasiums, am Dienstag die Mädchen-Abtheilungen vorgeführt. Erstere zeigten sich unter Leitung der Lehrer Reiche, Witte, Hobmann, Kirscht, Zwiezewski und des Oberturnlehrers in Frei-, Hanteln- und Stabübungen, ferner am Barren, Reck, Bock, am Klettergerüst und Pferd, während die Mädchen unter Leitung der Lehrer Nowakowski, Güttke, Kusch, des Fräulein Otto und des Oberturnlehrers Freiübungen und Uebungen am Reck, an den Schwebebäumen, Schweberingen und in Schnurspringen und unter Gesang zierliche Reigen aufführten. — Sämmtliche Uebungen zeigten, daß das Turnwesen in unserer Stadt, seitdem es eine einheitliche Gestaltung erfahren, einen hohen Aufschwung genommen hat, welcher hoffentlich durch die projektirten Turnspielübungen noch eine weitere Ausdehnung nehmen wird. Das allgemeine Interesse, welches die turnerischen Uebungen bei unserem Publikum gefunden haben, bewies am besten der überaus zahlreiche Besuch derselben. Wir bemerkten unter den Anwesenden den Stadtkommandanten v. Below, Bürgermeister Herse, mehrere Stadträthe, Stadtverordnete, Offiziere und Andere.

Wissen und Bildung mangelt, gerade derartige Talente unter den Frauen so selten oder fast gar nicht mehr findet."

„Daran trägt wohl," versetzte der Professor, „hauptsächlich die moderne, oberflächliche Erziehung des weiblichen Geschlechts Schuld. Dieselbe ist leider selbst in den höheren, gebildeten Ständen einseitig und mangelhaft, mehr auf den äußeren Schein und blendenden Effekt, als auf Wahrheit, innere Befriedigung und Entwickelung aller Seelenkräfte berechnet, eine Art Geistestoilette, die nur der Eitelkeit und Gefallsucht, wo nicht noch Schlimmerem dient. Im besten Falle werden unsere jungen Damen vorzugsweise für ihren künftigen Beruf, das heißt für die Ehe, und selbst für diesen Zweck nur nothdürftig oder falsch erzogen, indem man von frühester Jugend all' ihr Sinnen und Trachten auf diesen einen Punkt zu lenken sucht und alles Andere für überflüssig hält. Mit ihrer Verheirathung ist dann auch gewöhnlich ihr Antheil an Kunst, Wissenschaft und den höchsten Interessen der Menschheit abgeschlossen."

„Wenn dies der Fall ist," entgegnete Agathe lebhaft, „so trifft die Verantwortung vor Allen die Männer, welche seit Jahrhunderten den Frauen diese untergeordnete Stellung gegeben haben, statt sie zu sich emporzuheben. Ich selbst kann mir kein schöneres Loos denken, als von einem bedeutenden Manne belehrt und unterrichtet zu werden, seine Ideen und Arbeiten zu theilen, ihm verständnißvoll zur Seite zu stehen und mit ihm fortwährend in jener geistigen Gemeinschaft zu leben, die uns Frauen einzig und allein befriedigen und ausfüllen kann."

Diese schöne Rede, begleitet von einem vielsagenden Blick und ihrem bezauberndsten Lächeln, verfehlte nicht die beabsichtigte Wirkung und erhöhte nur noch die Sympathie des Professors für das schöne, geistreiche Mädchen, das seinem Frauenideale zu entsprechen schien. Unter diesen Umständen war es ihm auch nicht mehr unangenehm, als die Geheimräthin nach beendetem Konzert den Wunsch äußerte, ihn mit dem Doktor bald wieder zu sehen und ihn zu einem freundschaftlichen Besuche aufforderte, was er auch mit Vergnügen versprach, obgleich er sich eigentlich vorgenommen hatte, keine Badebekanntschaften zu machen und für sich ruhig zu leben.

„Eine charmante Frau!" sagte er gleichsam zu seiner Entschuldigung, nachdem er sich von den Damen verabschiedet hatte. „Ich konnte unmöglich ihre liebenswürdige Einladung abschlagen, ohne unhöflich zu sein. Auch thut es einem ordentlich wohl, mit so gebildeten Damen zu verkehren, die noch ein höheres, geistiges Interesse haben und sich auch von anderen Dingen zu unterhalten wissen als von den Mysterien der Küche und Dienstbotengeschichten."

„Und wie gefällt Dir Fräulein Agathe?" fragte der Doktor lächelnd.

„Ich muß gestehen," erwiderte der Professor, „daß mich die junge Dame überrascht hat. Eine so seltene Vereinigung von Geist, Wissen und Schönheit ist mir noch nicht vorgekommen."

„Habe ich Dir zu viel von ihr gesagt? Ist sie nicht eine höchst interessante, bedeutende Erscheinung?"

„Ganz gewiß! Ich glaube nur, daß Fräulein Agathe ein hohes Selbstbewußtsein hat und große Ansprüche macht, was ich ihr bei so vielen Vorzügen nicht verdenke."

„Darüber kannst Du Dich doch nicht beklagen," entgegnete der Doktor. „Ich kenne sie schon lange und genauer, da ich der Hausarzt der Geheimräthin bin, aber so liebenswürdig und zuvorkommend wie gegen Dich, habe ich sie nie gesehen. Du mußt wirklich einen tiefen Eindruck auf ihr stolzes Herz gemacht haben."

„Das kann doch nur Dein Scherz sein," versetzte der Professor. „Ich weiß nur zu gut, daß ich kein Glück bei den Damen habe."

„Du bist nur zu bescheiden, zu schüchtern. An Deiner Stelle würde ich kühn die günstige Gelegenheit benutzen und mich ernstlich um Fräulein Agathe bewerben. Ich wette, daß sie Dir keinen Korb giebt und will Dir gern als Dein Perrin mit Rath und That beistehen, die stolze Donna Diana zu erobern."

Diesmal begnügte sich der Professor, den Vorschlag seines Freundes nur mit einem schwachen Lächeln zurückzuweisen, statt wie sonst, über eine solche Zumuthung empört, in Zorn zu gerathen. Im Stillen aber dachte er an Fräulein Agathe, bis ihm vor Müdigkeit die Augen zufielen und er nach der anstrengenden Reise in einen tiefen Schlaf versank, umschwebt von dem Traumbilde der holden, interessanten jungen Dame.

II.

In den nächsten Tagen führten die beiden Freunde ein behagliches Stillleben, indem sie sich jenem süßen Nichtsthun überließen, das grade für geistig überanstrengte Männer zuweilen ein Bedürfniß ist und einen eigenen Reiz hat. Der Genuß der frischen, reinen Luft und der Gebrauch der nervenstärkenden Bäder, das Herausreißen aus den gewohnten Verhältnissen und Beschäftigungen übten auch einen so vortheilhaften Einfluß auf die angegriffene Gesundheit des Professors aus, daß er sich in kurzer Zeit zusehends erholte. Seine bleichen Wangen färbten sich röther, seine matten Augen wurden klarer und glänzender, seine gedrückte Stimmung augenscheinlich heiterer und besser.

Wesentlich trug dazu die eben so angenehme als anregende Gesellschaft der Geheimräthin und ihrer Töchter bei, die mit anerkennungswerther Liebenswürdigkeit für seine Unterhaltung und Zerstreuung sorgten, ihn mit kleinen, zarten Aufmerksamkeiten überhäuften und ihn bald zu näheren, bald zu ferneren Ausflügen in der reizenden Umgebung des Bades aufforderten.

„Wir wollen morgen", sagte die Geheimräthin eines Tages, „eine Partie nach dem Ladig machen. Sie sind doch dabei?"

„Mit Vergnügen! Ich kenne den Ladig nicht."

„Man hat von dem Berg eine herrliche Aussicht."

„Und eine gute Restauration," fügte Pauline hinzu, „in der wir zu Mittag speisen werden."

„Wie kann man nur so materiell gesinnt sein," bemerkte Agathe, „und immer nur an Essen denken!"

„Essen und Trinken hält den Leib zusammen," scherzte das heitere Mädchen. „Du lebst doch auch nicht von der Luft."

„Da hat Fräulein Pauline Recht," pflichtete der Arzt bei, „zu einer schönen Aussicht gehört auch ein gutes Diner, das giebt einen doppelten Genuß."

„Soll sich Geist und Auge laben, muß der Magen auch was haben," zitirte das lustige Fräulein.

„Deine Trivialitäten sind wirklich unerträglich," schalt Agathe, ihrer jüngeren Schwester einen zornigen Blick zuwerfend. „Du solltest Dich schämen, in Gegenwart des Herrn Professors —"

„Aber Kinder!" mahnte die kluge Geheimräthin, den ihr unangenehmen Zank der Töchter schnell unterbrechend. „Worüber streitet Ihr denn? Die Herren sind ja damit einverstanden, daß wir auf dem Ladig gehen und dort mitsammen speisen."

(Fortsetzung folgt.)

— **Postalisches.** Die zwischen Birnbaum und Meseritz kursirende Personenpost wird vom 1. April ab folgenden veränderten Gang erhalten: Abgang aus Birnbaum 8 Uhr Abends — anstatt 8 Uhr 55 Min. Abends —, aus Gorzyn 8 Uhr 45 Min. Abends, aus Betsche 10 Uhr 30 Min. Abends; Ankunft in Meseritz 11 Uhr 55 Min. Nachts; Abgang aus Meseritz 10 Uhr Vormittags, aus Betsche 11 Uhr 35 Min. Vormittags, aus Gorzyn 1 Uhr 20 Min. Nachmittags; Ankunft in Birnbaum 1 Uhr 50 Min. Nachmittags.

⊕ **Auf der Außenseite der Briefumschläge** (Couverts) darf, nach den neuesten postalischen Bestimmungen, außer der Adresse nur noch folgendes angegeben sein: Name und Stand beziehungsweise die Firma des Absenders und seine Wohnung. Diese Angaben können handschriftlich gemacht oder auf mechanischem Wege hergestellt werden, dürfen in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil der Fläche des Briefumschlages (auf der Vorderseite, oder auf der Rückseite) nicht überschreiten und müssen in einer Weise angebracht werden, daß dadurch die postdienstliche Behandlung der Sendung, insbesondere die Bedruckung mit den Postdienststempeln, nicht erschwert, auch die Klarheit der geschriebenen Adresse des Empfängers nicht beeinträchtigt wird. Es empfiehlt sich also die Anbringung jener Angaben am oberen oder linken Rande der Vorderseite des Briefumschlages. — Ueberhaupt unzulässig sind Abbildungen oder sonstige Zeichnungen (Blumen, Medaillen u. s. w.) auf der Vorderseite. Auf der Rückseite des Briefumschlages, und zwar auf der Verschlußklappe, können solche Zeichen oder Abbildungen angebracht werden, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempelabdruck anzusehen sind. — An Behörden gerichtete Briefe, welche Lieferungsofferten enthalten, dürfen auf der Außenseite einen den Inhalt andeutenden Vermerk, z. B. „Offerte auf Lieferung von . . . . .“ tragen.

⊕ **Das Ortschaftsverzeichniß für die Provinz Posen**, welches bei der hiesigen Ober-Postdirektion neu bearbeitet wird, soll nunmehr, wie den Abonnenten desselben Seitens der Postanstalten mitgetheilt wird, im Mai d. J. herausgegeben werden. Die Verzögerung in der Herausgabe dieses für den Versendungsverkehr überaus nützlichen Werkes hat lediglich darin ihren Grund, daß der Angabe des landräthlichen Kreises, des Amtsgerichts und der bestellenden Postanstalt jetzt auch noch die Angabe des Polizei-Distriktsamts neben jeder Ortschaft hinzugefügt werden wird.

A **Eheschließung.** Bezüglich der Verheirathung von Militärpersonen, welche eine gemischte Ehe zu schließen beabsichtigen, ist für die Truppen des 5. Armeekorps eine zur weiteren Bekanntmachung bestimmte, aber inzwischen vielleicht in Vergessenheit gerathene Verfügung vom November 1838 ergangen. Darnach sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß Militärpersonen, welche eine gemischte Ehe zu schließen beabsichtigen, durch die von Seiten der katholischen Geistlichkeit in den Weg gelegten Hindernisse eine Verzögerung in ihrer Angelegenheit nur aus dem Grunde erfahren haben, weil ihnen unbekannt geblieben ist, daß nach Theil II. Titel 11 § 431 des Allgemeinen Landrechts in geeigneten Fällen die Erlaubniß des Staats zur Verrichtung der Kopulation durch einen evangelischen Geistlichen verlangt werden, und daß von dem katholischerseits aus unzureichenden Gründen versagten kirchlichen Aufgebot die landesherrliche Dispensation ertheilt werden kann. Jene Autorisation zur Trauung durch einen evangelischen Geistlichen und diese Dispensation vom Aufgebot, sowie überhaupt die Erlaubniß zur Verrichtung einer Amtshandlung durch einen Geistlichen anderer Konfession, ertheilt bei Militärpersonen zufolge eines Ministerial-Reskripts vom 9. Oktober 1834 der Militär-Oberprediger des Armeekorps. Die den damaligen Erlaß bestimmenden Umstände haben zwar heute nach Einführung des Gesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung vom 6. Februar 1875 zum Theil an Bedeutung verloren, es wird aber doch nicht überflüssig sein, sie wieder einmal in Erinnerung zu bringen.

r **Auf dem Zentralbahnhofe** ging es heute Mittag und Nachmittag wegen des Schulschlusses äußerst lebhaft zu, indem die auswärtigen Schüler der hiesigen Lehranstalten ihrer resp. Heimath zueilten.

r. **Auf dem Fleischmarkte** herrschte heute früh ein außerordentlich reger Verkehr; namentlich war große Nachfrage nach Schinken und Bratwürsten, die nach der langen Fastenzeit zu dem Osterschmause schnellen Absatz fanden.

r. **Unglücksfall.** Gestern Nachmittag wurde auf dem Alten Markte vor dem Hause Nr. 83 ein älterer Herr besinnungslos aufgehoben. Derselbe war allem Anschein nach beim Ueberschreiten des Rinnsteins so unglücklich zu Falle gekommen, daß er ohnmächtig geworden war. Er wurde einstweilen nach dem Stadt-Lazareth geschafft.

r. **Diebstähle.** Gestern wurden einem auf der Sandstraße Nr. 8 wohnenden Lehrer aus unverschlossener Stube ein Paar goldene Ohrringe im Werthe von ca. 36 M. gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Bäckerstraße wurden aus unverschlossener Küche ein flaches messingenes Plätteisen und ein braunlackirter hölzerner Salzbehälter entwendet. — Heute gegen Tagesanbruch kamen durch das Bromberger Thor zwei Männer nach der Stadt, welche jeder einen gefüllten Sack auf dem Rücken trugen. Als der wachthabende Steuerbeamte auf sie zuging und sie danach fragte, ob sie steuerpflichtige Gegenstände bei sich führten, warf der eine seinen Sack von sich, ergriff die Flucht und war bald verschwunden; der andere versuchte es, mit seinem Sacke zu entkommen. Er wurde jedoch eingeholt, festgehalten und durch einen herbeieilenden Schutzmann zur Haft gebracht. In den beiden Säcken fand sich je ein halbes Schwein, welches die beiden Männer außerhalb der Stadt gestohlen hatten. — Verhaftet wurde ferner ein Dienstmädchen, bei welchem eine in einem ledernen Beutel befindliche goldene Uhr vorgefunden wurde, über deren rechtmäßigen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnte. Die Uhr befindet sich in polizeilichem Gewahrsam.

— **Plötzlicher Tod.** Eine recht betrübende Störung ereignete sich am Sonntag auf dem Kränzchen des „Vereins der Posener“ in Berlin. Während des Tanzes, etwa ½12 Uhr Nachts verstarb plötzlich im Festlokal, inmitten der Seinigen, das Vorstandsmitglied Herr Robert Kantorowicz. Seit der Begründung des Vereins dem Vorstande desselben angehörend, war der Dahingeschiedene stets bereit, menschenfreundlich einzutreten, wo es rasche Hilfe galt.

— **Berichtigung.** In dem Artikel in unserer gestrigen Morgennummer „Gutsverkauf“, ist der Kaufpreis für das Freigut Gönne irrthümlich mit 22,500 M. angegeben. Derselbe betrug 225,000 M.

* **Stenschewo,** 20. März. [Kaisers Geburtstag.] Auch hier wurde der Geburtstag des geliebten Landesherrn am 17. d. Mts. im Kahl'schen Saale festlich begangen. Während des Mahles spielte die hiesige Musikkapelle und der hiesige Gesangverein trug mehrere patriotische Lieder vor, die allgemeinen Beifall fanden. Herr Hauptmann v. Tiedemann hielt die Festrede und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Die Festgenossen betheiligten sich an den um 4 Uhr beginnenden Feierlichkeiten des hiesigen Landwehrvereins. Der Festtag verlief froh und heiter.

Labischin, 20. März. [Eisenbahnprojekt. Kaisers Geburtstag.] Das Eisenbahnprojekt Inowrazlaw-Rogasen hat auch die Gemüther unseres Städtchens erregt, denn dieser Eisenbahnbau bedeutet eine ganz erhebliche Schädigung unseres Handels und Gewerbes, überhaupt unserer ganzen wirthschaftlichen Interessen; es würden dadurch, daß eine Eisenbahn an unserer Thür vorbeigeht, die Existenzbedingungen unseres Ortes bedeutend geschädigt werden. In Würdigung dieser Sachlage hat auf der Interessentenversammlung in Znin am 14. d. Mts. Herr Bürgermeister Weinert von hier den Antrag gestellt, der Linie eine derartige Richtung zu geben, daß der Endpunkt der Bahn nicht nach Inowrazlaw, sondern nach Güldenhof fällt und daß die Bahn sonach zwischen Labischin und Bartschin nach Güldenhof führen möchte, zumal auch dadurch die ganze Linie über eine Meile kürzer würde und deshalb viele Baukosten erspart werden könnten. Wie wir hören, ist der Antrag in Znin nicht der letzte Schritt in dieser Angelegenheit gewesen. Wir wollen wünschen, daß die Bemühungen der städtischen Behörden nicht ohne Erfolg bleiben, denn unser Städtchen hat schon durch den Bahnbau Posen-Bromberg viel verloren und es würde durch den Bahnbau Inowrazlaw-Rogasen noch mehr verlieren. — Der Geburtstag unseres Landesherrn wurde am hiesigen Orte durch ein im Förster'schen Hotel am 17. d. M. stattgehabtes Diner, an welchem sich ungefähr 40 Personen betheiligten, gefeiert. Verschiedene Häuser hatten geflaggt.

☊ **Samter,** 20. März. [Kaisers Geburtstag. Landwirthschaftsschule.] Zur Feier des Geburtstages unseres Kaisers fanden am 17. d. M. in sämmtlichen Schulen hiesiger Stadt Feierlichkeiten durch Redeakte, Gesänge und Deklamationen statt. In der evangelischen Schule hielt Kantor Reder, in der jüdischen Lehrer Kremm, in der katholischen Hauptlehrer Wielczewski und in der Landwirthschaftsschule Dr. Schwarzer die Festrede. Außerdem fand im Hotel zur Gielda ein Festessen statt, wobei Major Borchers das Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Im jüdischen Tempel hielt der Rabbiner Dr. Löb am Sabbath die Festrede, in der evangelischen Kirche fand am Sonntag Festgottesdienst statt. — Unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Polte aus Posen fand gestern in der Landwirthschaftsschule die Versetzungs-Prüfung der Quartaner nach der ersten Fachklasse (Tertia) statt. Die Prüfung bestanden 13 Schüler. Heute wird das mündliche Examen der Abiturienten abgehalten werden, wozu auch Professor Dr. Peters aus Posen, Mitglied des Kuratoriums, hier eingetroffen ist. Morgen ist öffentliche Prüfung, der auch Ober-Regierungsrath Griesebach aus Posen beiwohnen wird.

× **Aus dem Kreise Obornik,** 20. März. [Vom Kreistage.] Auf der Tagesordnung des am 5. d. Mts. in Obornik tagenden Kreistages stand auch der Bau einer Kunststraße von Ritschenwalde nach Polajewo. Zunächst verlas der Landrath die mit 56 Unterschriften bedeckte Petition von Bewohnern aus Polajewo und Ritschenwalde nebst Umgegend und hielt darauf einen die historische Entwicklung der Angelegenheit beleuchtenden Vortrag. Für die Vorlage sprachen hierauf die Herren Hoffmann-Lopischewo, Patté Mlynkowo, Schönberg-Langgoslin und Dr. Cichocki-Rogasen. Gegen die Vorlage trat der Besitzer von Dobrzycki-Bomblin auf und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Dieser Antrag fand bei der demnächstigen Abstimmung nur die Unterstützung von fünf Stimmen. Nachdem nunmehr noch die Herren Hoffmann, Patté, Cichocki, sowie v. Jagow für die Vorlage, von Dobrzycki und Wege-Tlukawy gegen dieselbe das Wort ergriffen und letzterer einen von ihm gestellten Antrag, eine Kunststraße von Mlynkowo über Polajewo nach Gramsdorf zu bauen, für jetzt zurückgezogen, beschloß der Kreistag mit 30 von 36 Stimmen, dem Rittergutsbesitzer Hoffmann Lopischewo zum Ausbau einer Kunststraße von Ritschenwalde nach Polajewo eine Kreisbeihilfe von höchstens 100,000 Mark zu bewilligen und an diese Bewilligung die Bedingung zu knüpfen, daß die Kunststraße von der Provinz übernommen werde. Bezüglich der Aufbringung dieser Kreisbeihilfe wurde vom Landrath die Ausschreibung von vier Raten in den Jahren 1883—86 mit je 25,000 Mark, sowie für 1886/87 mit höchstens 25,000 M. nach dem Maßstabe der übrigen Kreisbeiträge empfohlen. Dr. Cichocki-Rogasen wünschte Aufnahme eines in 20 Jahren und Bürgermeister Weise-Rogasen eines in noch längerer Zeit zu tilgenden Darlehns. Für den Vorschlag trat noch v. Jagow ein und es wurde mit 25 gegen 11 Stimmen beschlossen, die dem Herrn Hoffmann zu gewährende Beihilfe von 100,000 M. in den Jahren 1883/86 mit je 25,000 Mark und im Jahre 1886/87 mit höchstens 25,000 Mark nach dem Maßstabe der übrigen Kreis-Gemeindebeiträge aufzubringen. Mit der Ausführung dieses Beschlusses, namentlich mit Feststellung der Bedingungen, unter welchen die Zahlungen an Herrn Hoffmann zu leisten sind, wurde eine Kommission, bestehend aus dem Kreislandrath oder dessen Stellvertreter und den Herren von Zablocki-Ludom-Dombrowka, Patté-Mlynkowo und Brust-Ritschenwalde, bezw. deren Stellvertreter Friedrich v. Nathusius-Ludom, Wege-Tlukowy und Dr. Cichocki-Rogasen betraut.

!! **Wreschen,** 20. März. [Kaisers Geburtstag. Dilettanten-Konzert. Kontrollversammlungen.] Der Geburtstag des Kaisers wurde bei uns, wie alljährlich, in würdigster Weise begangen. Sonnabend den 17. d. M. fand im Paprzycki'schen Saale ein zahlreich besuchtes Festessen statt. Abends 8 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Landwehrvereins in dem festlich dekorirten Melzer'schen Lokale, um diesen Nationaltag in besonders erhebender Weise zu feiern. Herr Kreisbau-Inspektor Baake leitete die Feier durch einen Vortrag ein, welcher mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser endete, in welches die Versammelten enthusiastisch einstimmten. Hieran schloß sich der Gesang der Nationalhymne, an welchem sich sämmtliche Anwesenden stehend betheiligten. In den Pausen wechselten Gesang und Musik, vorgetragen von den Kameraden des Landwehrvereins, in bunter Reihe mit einander ab. Erst gegen 2 Uhr Morgens erreichte die Feier ihr Ende. Am Sonntage fand ein festlicher Gottesdienst in der evangelischen Kirche statt, an dem sich die Einsegnung von 52 Konfirmanden durch den Herrn Pfarrer Schramm anschloß. Heute fanden die Feierlichkeiten in sämmtlichen Schulanstalten statt, welche durch Ansprachen Seitens der Lehrer, Deklamationen und patriotische Lieder ausgefüllt wurden. Im Tempel der Synagogengemeinde wird im Auftrage des Vorstandes am 22. d. im Anschluß an den Frühgottesdienst die Feier stattfinden, bei welcher Kantor Czechanowicz das Gebet für den Kaiser und das kaiserliche Haus verrichten wird. — Am 15. d. M. wurde von Dilettanten ein Konzert im Paprzyckischen Saale hierselbst zum Besten der Rheinüberschwemmten abgehalten, das sehr zahlreich besucht war und einen Nettoertrag von 73,50 Pf. ergeben hat. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Kreise Wreschen (3. Kompagnie) werden vom 6. bis 12. April cr. wie folgt abgehalten: in Wreschen am 6., in Strzalkowo am 7., in Sokolnik am 9., in Kolaczkowo am 10., in Miloslaw am 11. und in Zerkow am 12. April.

.—r. **Wollstein,** 20. März. [Kaisers Geburtstag.] Nachdem schon am 17. d. M. zu Ehren des Geburtstags des Kaisers ein sehr zahlreich besuchtes Festdiner stattgefunden hatte, fanden heute im Laufe des Vormittags in allen Schulen der Stadt Schulfeierlichkeiten statt. Den Reigen eröffnete die Privat-Knabenschule, woselbst der Anstaltsdirigent Kandidat Dähne die Festrede hielt. In der jüdischen Schule hielt Lehrer Posner die Festrede, in der katholischen Schule Kantor Nowitzki und in der evangelischen Schule Rektor Gerß.

△ **Lissa,** 19. März. [III. Gauturntag des posen-schlesischen Turngaus.] Vorgestern Nachmittag fand unter dem Vorsitz des Realgymnasial-Oberlehrers Dr. Beyer-Rawitsch im Kaiserhofsaale der III. Gauturntag des posen-schlesischen Turngaus statt. Außer 5 anwesenden Gauturnrathsmitgliedern, welche je eine Stimme führen, waren vertreten die Vereine Posen mit 4, Lissa mit 3, Rawitsch und Fraustadt mit je 2, Guhrau, Kosten, Samter, Schmiegel und Schlichtingsheim mit je 1 Stimme. Nach Prüfung der Mandate der Delegirten erstattete Gauturnwart Kloß-Posen den Jahresbericht. Aus demselben ist folgendes hervorzuheben: Der Gau umfaßt 15 Turnvereine mit 777 Vereinsangehörigen, darunter 724 steuernden Mitgliedern und 434 praktischen Turnern. Sind auch diese Zahlen gegen das Vorjahr, das 16 Vereine mit 816 Mitgliedern aufwies, um ein Geringes zurückgegangen, so ist hingegen der Turnbetrieb selbst in den Vereinen bedeutend reger betrieben worden als im Vorjahr. Von 1070 Turnabenden (gegen 987 im Vorjahre), welche unter Leitung von 37 Vorturnern bezw. Vereinsturnwarten stattfanden, stellte sich die Gesammt-Frequenz auf 15.218 Mann (gegen 14,154 im Vorjahr). Der Durchschnittsbesuch schwankt bei den einzelnen Vereinen je nach deren Größe von 6 bis 36 Mitglieder pro Abend. Der Männerturnverein zu Posen ist der Zahl der Vereinsangehörigen nach der größte, diesem folgt Lissa und Rawitsch; der kleinste Verein, zugleich der kleinste im Turnkreise, ist der zu Obornik. Eingegangen sind im Laufe des Jahres die Vereine Bojanowo und Rogasen (Eintracht; neu zugetreten der Verein Schlichtingsheim. Bei dem letzten Gauturnfest in Fraustadt haben sich im Ganzen 250, an den Freiübungen 100, an den Wettübungen 20 aktive Turner betheiligt. Referent hebt hervor, daß das Fest einen äußerst günstigen Verlauf genommen, daß keinerlei Ueberschreitungen vorgekommen, dasselbe vielmehr nach allen Richtungen hin einen guten Eindruck gemacht habe. Nach dem von dem Gaukassenwart Gerndt erstatteten Kassenbericht betrug die Einnahme pro 1882/83 inkl. des vorjährigen Bestandes 665,81 M., die Ausgabe 371,70 M., der Baarbestand inkl. eines Sparkassenbuchs über 250 M. = 294,11 M.; Reste stehen noch aus 106,10 M. Das Gauturnfest in Fraustadt hat dem Gau eine Netto-Einnahme von 220,95 Mark erbracht. Die von dem eingegangenen Verein Rogasen (Eintracht) restirenden 6,60 Mark werden niedergeschlagen und die Gaukassenbeiträge wieder auf 15 Pf. pro Kopf und Jahr postnumerando zahlbar festgesetzt. Als Abgeordneter für die allgemeinen deutschen Turntage, welchen die Vereine des diesseitigen Gaues gemeinsam mit den Vereinen Lüben und Prausnitz zu wählen haben, soll Ober-Turnlehrer Kloß-Posen und als dessen Stellvertreter Lehrer Pollak-Lissa den Vereinen in Vorschlag gebracht werden. Erstgenannter soll ferner die auf dem am Osterdienstage in Breslau tagenden Kreisturntage nicht vertretenen Vereine des diesseitigen Gaues vertreten und auf diesem dem Antrage des Gauvertreters Urbach-Festenberg, bezüglich der ferneren Beschickung der Kreisturntage, nur unter der Bedingung der probeweisen Einführung auf drei Jahre und bei Annahme gewisser Modifikationen zustimmen. Das diesjährige Gauturnfest soll Ende Juli in Guhrau abgehalten und dem Wettturnen auf demselben die deutsche Wettturnordnung zu Grunde gelegt werden, so daß also je drei obligatorische Uebungen am Reck, Barren und Pferd, und als volksthümliche Uebungen Hochsprung, Weitsprung und Kugelstabheben (Kugelstab à 75 Pfund) zur Ausführung kommen sollen. Die Wettübungen für die Geräthe sollen den Vereinen zehn Tage vor dem Feste bekannt gegeben werden. Dem Gauturnwart wird auf seinen Antrag das Recht zugestanden, sich in außerordentlichen Fällen durch ein technisches Mitglied vertreten resp. unterstützen zu lassen. Da hierin eine Aenderung des Grundgesetzes liegt, wie solche schon einige beschlossen worden sind, soll ein Neudruck desselben erfolgen. Auf Antrag der Rechnungs-Revisionskommission wird dem Gaukassenwart Decharge ertheilt. Bei der Wahl des Gauturnraths werden sämmtliche Mitglieder desselben per Akklamation wiedergewählt. Derselbe besteht demnach: aus dem Gauvorsitzenden Real-Gymnasial-Oberlehrer Dr. Beyer-Rawitsch, dem Gauturnwart Oberturnlehrer Kloß-Posen, dem Gaukassenwart Maurermeister Gerndt-Lissa, den Beisitzern Kaufmann Leder Guhrau und Kantor Jagow-Fraustadt, den stellvertretenden Beisitzern Rektor Freyer-Posen und Lehrer Pollak-Lissa.

△ **Lissa,** 20. März. [Beerdigungsfeier.] Gestern Nachmittag wurde die Leiche des am 16. d. M. zu Halle a. S. nach langen Leiden im besten Mannesalter dahingeschiedenen Landgerichtsraths Herrn Schuberth auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe bestattet. Vom Trauerhause aus, wo sich zahlreiche Leidtragende versammelt hatten, um dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen, bewegte sich der Leichenzug, dem sich die hiesigen und viele auswärtige Beamten, sowie die Offiziere beider hier garnisonirenden Waffengattungen angeschlossen hatten, zunächst nach der Kirche, wo Pastor prim. Petzold die Trauerfeierlichkeit abhielt und demnächst nach dem Friedhofe. An dem offenen mit Blumen reich geschmückten Grabe erfolgte die übliche Segenszeremonie durch Pastor Linke, worauf der Entschlafene dem Schlaf der Erde übergeben wurde. Seit 3½ Jahren hier in Lissa wohnend, hat sich der Verstorbene die ungetheilte Achtung und Freundschaft seiner Mitbürger und Kollegen in vollem Maße zu erwerben gewußt.

Ostrowo, 19. März. [Das 37. Programm des königlichen Gymnasiums] enthält als wissenschaftliche Beilage eine Abhandlung des Oberlehrers Dr. Hassencamp: „Irland in der Zeit von 1660—1760“. Die Anstalt besuchten im Schuljahre 1882/83 422 Schüler, und zwar 186 katholische, 119 evangelische und 117 jüdische. Der Chronik der Anstalt entnehmen wir, daß vom 1. April v. J. ab Herr Oberlehrer Marten in den Ruhestand trat; er hatte seit Michaelis 1853 an der Anstalt gewirkt. Im Mai 1882 verließ Herr Oberlehrer Gallien der zum Direktor des Real-Gymnasiums ernannt ward, das hiesige Gymnasium. Die Stelle des ersten Mathematikers erhielt der zum Oberlehrer ernannte Herr Gieser, welcher vorher ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Wongrowitz war. Im September v. J. fand die erste, im Februar d. J. die zweite Abiturientenprüfung statt. Zu beiden hatten sich je sieben Abiturienten gemeldet, die sämmtlich das Zeugniß der Reife erhielten; je einer wurde von der mündlichen Prüfung befreit. Aus Zentralfonds, aus Stipendien der Anstalt und durch den Marcinkowski'schen Verein erhielten 25 Schüler Unterstützungen. Herr Kaufmann Robinski hier hat zum Andenken an seinen am 4. März d. J. verstorbenen Sohn, welcher die Quinta des Gymnasiums besuchte, der Anstalt 1000 Mark zu einem Legat mit der Bestimmung überwiesen, daß die jährlichen Zinsen am Todestage einem Schüler der Anstalt zufließen.

♒ **Schneidemühl,** 20. März. [Schulprüfung. Pferde-, Vieh- und Krammarkt.] Heute fand in der hiesigen evangelischen Volksschule unter Leitung des Rektors Koch im Beisein des Kreisschulinspektors Superintendenten Grützmacher, der Mitglieder des Schulvorstandes und einiger Schulfreunde die diesjährige öffentliche Prüfung statt. Die Anstalt besteht aus 7 Knaben- und 7 Mädchenklassen und zählt 905 Kinder, 483 Knaben und 422 Mädchen. Außer dem Rektor wirken an der Anstalt 11 Lehrer. — Der heute hier abgehaltene Frühjahrsmarkt war nicht besonders besucht, das Geschäft war matt. Auch auf dem gestrigen Viehmarkt herrschte wenig Kauflust. Kühe wurden bezahlt mit 120 bis 150 M. Schweine dagegen waren theuer und wurden namentlich Futterschweine viel gekauft; Fettwaare ging zu verhältnißmäßig billigeren Preisen fort. Der Auftrieb von Pferden war recht bedeutend, doch die Preise niedriger als sonst.

⊕ **Bromberg,** 20. März. [Personalien.] Der Postinspektor Greve ist nach Halle an der Saale versetzt. An seine Stelle tritt hier der Postkassirer Umbreit aus Kiel. Der Ober-Telegraphen-Assistent Duncker aus Mühlhausen im Elsaß ist hieher versetzt. Der Telegraphenassistent Henning ist zum Ober-Telegraphenassistenten ernannt worden.

II **Bromberg,** 20. März. [Eisenbahn Bromberg-Fordon. Wahl eines Stadtraths. Von dem städtischen Realgymnasium und der höheren Töchterschule.] Die von einigen Großgrundbesitzern ausgehende Petition wegen Herstellung einer Eisenbahn von hier bis Fordon, welcher, wie mitgetheilt, die hiesige Stadtvertretung beigetreten ist, hat auch der Handelskammer zur Erklärung des Beitritts vorgelegen. Dieselbe ist der Petition nicht beigetreten, da sie die in derselben ausgeführten Gründe als nicht stichhaltig zur Ausführung des in Rede stehenden Projekts anerkannte. Dagegen ist die Handelskammer mit einer anderen Petition hervorgetreten, in welcher ausgeführt wird, daß die Bahn Bromberg-Fordon nur dann eine Bedeutung für uns habe, wenn nach Herstellung einer Dampffähre bei Fordon die Bahn am rechtsseitigen Weichselufer eine Fortsetzung findet. — Der zum unbesoldeten Stadtrathe gewählte Kaufmann Teschner, dessen Wahl von der Regierung nicht bestätigt worden ist, angeblich eines bei der Wahl vorgekommenen Formfehlers wegen, ist in heutiger Stadtverordneten-Sitzung wiedergewählt worden. Sein Gegenkandidat war der konservative Kaufmann Abicht, der von 21 Stimmen jedoch nur 4 erhielt, eine Stimme fiel auf den Kaufmann Kolwitz. — Das Programm des hiesigen städtischen Realgymnasiums enthält diesmal neben den gewöhnlichen Schulnachrichten einen Aufsatz vom Oberlehrer B. Gutzeit „Deskortes angeborene Ideen verglichen mit Kants Anschauungs- und Denkformen à priori.“ Die Anstalt haben während des Wintersemesters besucht: 556 Schüler, davon waren evangelisch 445, katholisch 32, jüdischer Religion 79; deutscher Abkunft 541, polnischer Abkunft 15; einheimisch 429 und von auswärts 133 Schüler. — Der Geburtstag des Kaisers wurde heute Vormittag durch eine Vorfeier, mit welcher die Entlassung der Abiturienten verbunden war, festlich begangen. Die Festrede hielt Herr Direktor Dr. Gerber, die Gesangsvorträge leitete Herr Musikdirektor Schröder. — Die städtische höhere Töchterschule, deren Dirigent seit dem 9. Okt.

v. J. Herr Direktor Dr. G. Gerth ist, ist im Schuljahre 1881/82 im 1. Quartal von 416, im 2. von 415, im 3. von 408, im 4. von 394, im Jahre 1882/83 im 1. Quartal von 376, im 2. von 364, im 3. von 362 und im 4. Quartal von 356 Schülerinnen besucht gewesen. Das mit dieser Anstalt verbundene Lehrerinnen-Seminar ist im verflossenen Jahre von 18 Schülerinnen besucht worden, von denen am 17. und 18. Oktober v. J. vier die Lehrerinnenprüfung für höhere Töchterschulen und eine für Volksschulen bestanden haben.

Gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

Von Dr. Otto Zacharias.

Im Stadtpark zu Kassel wird am 25. März dieses Jahres eine Versammlung tagen, welche — wie ein bereits erlassener Aufruf an das deutsche Volk bezeugt — die Gründung eines deutschen Vereins gegen das immer mehr zu Tage tretende Laster des Alkoholismus plant. Aus der stattlichen Liste der Unterzeichner jenes Aufrufs geht hervor, daß sich zur Steuerung dieses (das physische und moralische Wohl unserer Nation untergrabenden) Uebels, die Vertreter der verschiedensten politischen, kirchlichen und nationalökonomischen Parteien zusammengeschaart haben. Der zu konstituirende Verein will jedoch keineswegs eine Temperenzbewegung nach amerikanischem Muster auf deutschen Boden verpflanzen, sondern seine Agitation lediglich gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, insbesondere gegen das unmäßige Schnapstrinken, richten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Alkohol, wenn er in kleinen Dosen in den Körper eingeführt wird, anregend und belebend wirkt. Bekanntlich hat auch Fürst Bismarck den Landleuten, die mit schwerer Arbeit im Freien beschäftigt sind, das Recht vindizirt, dann und wann einen herzhaften Schluck aus der Flasche zu nehmen, und wir sind die Letzten, die den mäßigen Gebrauch des Alkohols als Reizmittel perhorresziren möchten. Aber man muß, um in der Beurtheilung der physiologischen Wirkung des Schnapstrinkens das Richtige zu treffen, sich Folgendes vor Augen halten: Wenn der Alkohol, wie erfahrungsgemäß feststeht, die Arbeitsfähigkeit des betreffenden Individuums erhöht, so geschieht dies nur auf Kosten der im Körper ohnehin vorhandenen Nährstoffe. Der Alkohol selbst ist keine Kraftquelle. Hieraus geht die Nothwendigkeit hervor, daß der Genuß geistiger Getränke Hand in Hand gehen muß mit starker Nahrungs-Zufuhr, wenn die Gesundheit nicht geschädigt werden soll. Wie sich der Alkohol zur Arbeitsleistung des Menschen verhält, so verhält er sich auch zur Wärmeerzeugung desselben. Die geistigen Getränke verursachen durch Erregung der bezüglichen Nerven eine Beschleunigung der Herzthätigkeit und eine Erweiterung der Blutgefäße. In Folge hiervon wird dem Körper innere Wärme entzogen und nach der Haut abgeleitet. So verliert ein Berauschter seinen Wärmevorrath rascher und friert demnach unter gleichen Verhältnissen schneller, als Jemand, der nüchtern ist. Man hat eine Rechnung darüber aufgemacht, wie viel ein gesunder Mensch täglich an alkoholischen Getränken zu sich nehmen könne, ohne sich zu schaden, und hat als zulässiges Quantum 60 Gramm (pro Tag) bezeichnet. Hiernach wäre von Branntwein, der 50 pCt. Alkohol enthält, täglich nicht mehr zu genießen erlaubt, als 120 Gramm (= ⅛ Liter); von Tischwein mit 6 pCt. Alkohol ungefähr 1 Liter; von Bier mit 3 pCt. Alkohol (gewöhnliches Lagerbier) etwa 2 Liter.

Gegen diese Quantitäten wird kein Mäßigkeitsverein etwas einzuwenden haben, und wenn sich das Trinken von Schnaps, Wein und Bier in den angegebenen Schranken hielt, würde sich die Nothwendigkeit eine Agitation gegen den Alkoholismus zu eröffnen, nicht herausgestellt haben. Aber der Genuß von geistigen Getränken ist im Norden und Osten unseres deutschen Vaterlandes zu einem wirklichen sozialen Uebel geworden und wer mit eigenen Augen gesehen hat, welche Mengen von Schnaps ein oberschlesischer Tagelöhner gewohnheitsmäßig zu sich nimmt, der wird in der neuesten Mäßigkeitsbewegung keinen Versuch, die individuelle Freiheit zu beschränken, erblicken können. Wir begrüßen im Gegentheil den Zusammentritt jener Kasseler Versammlung mit aufrichtiger Sympathie, sind aber der Ansicht, daß die Wurzel des Uebels, dessen Bekämpfung in Aussicht genommen ist, viel tiefer liegt, als zahlreiche Anti-Alkoholisten sich träumen lassen.

Dr. Paul Niemeyer hat in seiner preisgekrönten und jetzt in zweiter Auflage erschienenen Abhandlung über die Sonntagsruhe mit Recht darauf hingewiesen, daß es die Ueberanstrengung und der unausgesetzte unverhältnißmäßige Kräfteverbrauch ist, was darauf hinwirkt, daß sich in Arbeiterkreisen ein fast krankhaft zu nennendes Bedürfniß, sich zu „stärken", in einem fort fühlbar macht. Die übermäßig angespannten und daher geschwächten Nerven verlangen nach einem Reizmittel und dies bietet sich am billigsten und bequemsten im Schnaps dar, der dann auch reichlich konsumirt wird. Nach Niemeyers Ansicht wäre also die immer mehr um sich greifende Trunksucht eine Folge der allgemeinen sozialen und wirthschaftlichen Mißstände, die mit unserer gesammten Kulturentwickelung verknüpft sind. Es verdient diese Ansicht des bewährten Hygieinikers jedenfalls mit in Erwägung gezogen zu werden, wenn es sich um eine gründliche Bekämpfung des Alkoholismus handelt.

Andererseits möchte freilich darauf hinzuweisen sein, daß das übermäßige Trinken eine Art Erbübel der deutschen Stämme zu sein scheint und nicht etwa erst ein Uebelstand neueren Datums. Ich schließe das nicht bloß aus der Thatsache, daß kein anderes Volk außer dem deutschen so viele Trink- und Zechlieder hat, sondern auch aus dem spezielleren Umstande, daß schon in früheren Jahrhunderten von Zeit zu Zeit Schriften erschienen, welche gegen die „Völlerei und Sauferei" eiferten. Eine derartige Philippika schleuderte auch 1551 der Pfarrherr Matth. Friedrich zu Görentz seinen Zeitgenossen ins Gesicht, indem er gegen das Laster des Trunkes in einer besonderen Broschüre „Widder den Saufteufel" losdonnerte. In den „Gastronomischen Bildern" (von Dr. Felix Weber), einem sehr lehrreichen Werke, welches geistvoll abgefaßte Beiträge zur Geschichte der Tischsitten und Tafelfreuden verschiedener Völker und Zeiten enthält, ist folgende charakteristische Stelle aus der Vorrede der Friedrich'schen Schrift abgedruckt: „Viel haltens dafür, daß ein jeglich Land und auch ein jeglicher Stand seinen eigenen Teufel hab, der sie zu Sünden reizet und pfleget; also hat Deutschland vor anderen Ländern sonderlich je und je den Saufteufel, der uns Deutsche Tag und Nacht zum Saufen treibt und uns keine Ruhe läßt, wir sind denn toll und voll."

Was hier aus der Vorrede des genannten Buches mitgetheilt ist, hat heute noch so gut Giltigkeit wie vor 300 Jahren. Wir können vom hygieinischen Standpunkte aus die Warnungen, welche der Pfarrer Friedrich den Unmäßigen zuruft, nur energisch unterstützen. Möchte heute das, was dem Einzelnen nicht gelang und nicht gelingen konnte, viribus unitis zu erreichen möglich sein. Mit diesem Wunsche begleiten wir die am 25. März zu eröffnende Versammlung zur Konstituirung des deutschen Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke!

Landwirthschaftliches.

V. **Zur Spiritussteuer.** In Breslau hat kürzlich eine Versammlung von Spiritusinteressenten stattgefunden, in welcher folgende Resolution beschlossen worden ist: „In Erwägung, daß die königliche Staatsregierung von der gegenwärtigen Lage der Spiritusindustrie zur Genüge unterrichtet ist; in Erwägung ferner, daß bis jetzt noch keine Form der Besteuerung bekannt geworden ist, welche der bisherigen vorzuziehen wäre, erscheint es rathsam, vor der Hand keinerlei Schritte zu einer Aenderung unseres jetzigen Steuermodus zu thun." Dieselbe Versammlung hat ferner beschlossen, einer Petition des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten um Einstellung der Artikel Spiritus und Sprit in den Spezialtarif I beizutreten.

V. **Schmiegel,** 20. März. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die nächste Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Lokalvereins findet am 18. April cr. hierselbst statt. Neben geschäftlichen Vereinsangelegenheiten stehen auf der Tagesordnung derselben folgende Vorträge: 1) Die Grundsätze der rationellen Thierzüchtung für den kleineren Landwirth, Referent Herr Landwirthschaftslehrer Pflücker aus Posen; 2) Ueber Verwerthung der Kartoffeln bei der Spiritusfabrikation, Referent Herr Rittergutsbesitzer Cäsar Murkwitz; 3) Ueber Nutzung und Kultivirung unserer Moorflächen, Referent Herr Rittergutsbesitzer Lieutenant Petzel-Bucz. Die Mitgliederzahl des am 1. Oktober v. Js. begründeten Vereins beträgt gegenwärtig 58.

Staats- und Volkswirthschaft.

Leipzig, 20. März. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Rauh. Wind: O. Barometer, früh 27,7'''. Thermometer, früh + 1°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger 135 bis 180 M. bez. u. Br., do. ausländ. 180—210 M. bez. u. Br. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger 130—148 M. bez. u. Br., do. hiesiger defekt 125—130 M. bez. u. Br. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauw. 160—175 M. bez. u. Br., do. gering. 110—135 M. bez. u. Br. — Malz per 50 Kilo Netto loko 13 bis 14 M. bez. u. Br., do. Saal- 14,80—15,30 M. bezahlt. Schkeuditz —. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 120—135 M. bez. — Mais pr. 1000 Ko. Netto loko amerikanischer —, do. ungarischer —,— M. bez., do. rumän. 153 M. bez., pro März neuer — M. bez., — M. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko 130—165 M. bez. u. Br. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 220—240 M. bez., do. kleine gut 150—170 Mark, do. Futter- 140—150 M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko 20—26 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb 115—120 Mark Br. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 330 M. nom. — Leinsaat mittel 180—225 M. bez. u. Br., do. fein — M. bez. u. Br — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 14 Mark Brief. — Rüböl rohes per 100 Kilogramm Netto ohne Faß matt, loko 74 M. bez. u. Br., per März-April 74,50 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß —. Mohnöl per 100 Kilogr. Netto ohne Faß loko hiesiges 108 bis 110 Mark Brief, do. ausländisches 72 bis 75 M. Brief. — Kleesaat per 50 Kilogramm Netto still, loko weiß nach Qual. 60—80 bez., do. roth 70—90 M. bez., do. schwedischer 60—100 M. bez. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß weichend, loko 53 M. Gd., den 19. März loko 53,40 M. Gd. — Weizenmehl pr. 100 Kilogramm exkl. Sack Nr. 00 29,00—30,00 M., Nr. 0 26,00—27,00 M., Nr. 1 23 M., Nr. 2 15 Mark. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 7,50 bis 8,50 Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0 und Nr. 1 20,50—21,75 M. im Verband, Nr. 2 12,00—13,00 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 9,00—9,75 M. — Preise verstehen sich erste Kosten exclusive Courtage, Spesen 2c.

** **Polnische 4 prozent. Liquidations-Pfandbriefe.** 34. Verloosung am 1., 2. und 3. März 1883. Auszahlung vom 1. Juni 1883 ab. (Schluß.)

à 100 Rbl. Nr. 78 135 208 264 402 708 739 748 761 785 924 957 977 — 1241 371 406 433 641 820 822 825 836 893 — 2191 431 491 574 711 792 931 — 3226 379 409 607 — 4000 68 118 126 235 386 484 505 619 682 826 830 949 977 — 5041 91 145 217 286 360 409 462 545 951 — 6006 150 168 225 277 426 447 541 590 625 773 848 936 983 — 7262 480 — 8030 46 136 171 197 317 402 670 699 850 918 936 968 975 — 9117 186 188 303 313 411 490 549 562 799 968 972 — 10063 90 124 309 345 362 439 — 11301 448 452 457 503 565 622 676 694 836 991 — 12208 513 721 959 13132 487 709 797 884 898 921 — 14073 106 193 290 502 636 884 928 — 15275 296 424 536 813 835 915 972 989 — 16085 408 619 870 — 17065 98 141 269 451 470 544 605 779 864 932 — 18010 39 284 331 401 495 622 649 682 839 — 19029 97 373 428 485 536 593 666 — 20046 103 160 163 176 219 589 594 711 774 802 875 909 — 21014 23 123 352 397 470 478 500 524 941 975 997 — 22134 200 223 452 690 783 791 850 — 23125 147 220 344 403 476 595 696 737 744 772 849 910 — 24361 394 465 709 722 877 970 — 25187 275 308 321 335 444 581 626 847 863 — 26120 132 294 428 466 554 718 751 885 942 951 956 — 27003 171 183 380 422 627 657 743 999 — 28006 37 318 331 349 458 541 551 569 690 797 873 931 991 — 29019 54 206 382 500 551 610 656 743 761 763 825 — 30192 441 530 559 571 629 651 882 883 — 31106 227 238 259 490 658 686 750 777 — 32027 28 33 195 270 733 923 992 — 33165 463 511 914 959 — 34096 152 246 266 344 587 663 772 794 939 — 35007 165 172 268 277 361 420 570 609 872 — 36289 429 482 662 785 — 37011 115 210 368 492 599 622 776 985 — 38094 255 279 336 357 397 450 551 778 953 — 39096 121 535 556 588 650 684 693 769 804 921 — 40092 241 302 333 415 527 534 542 648 956 — 41040 121 311 376 462 534 576 591 693 — 42272 413 452 519 523 576 635 702 728 788 856 969 996 — 43015 22 40 72 404 418 510 536 553 625 686 782 921 — 44215 799 981 992 — 45110 120 144 190 407 421 537 637 638 668 848 952 — 46257 332 560 582 599 624 668 — 47239 298 333 441 481 500 704 708 738 835 861 897 904 — 48028 152 286 300 380 406 416 460 577 803 920 925 — 49106 307 356 362 392 423 686 731 877 878 — 50011 64 89 150 179 261 380 453 462 492 595 646 808 862 — 51143 176 221 311 361 364 460 580 818 869 983 — 52022 126 131 166 369 402 492 540 654*) 699 770 865 941 — 53343 421 430 473 525 695 754 775 777 838 897 — 54022 131 149 184 239 660 — 55114 125 130 196 211 338 383 426 744 866 881 960 973 — 56066 152 238 305 383 461 477 483 491 514 649 753 858 920 — 57137 175 215 520 531 603 666 746 758 794 878 882 — 58053 188 236 273 580 592 607 692 696 947 991 — 59124 174 183 187 255 820 — 60078 228 325 409 456 682 765 807 829 — 61141 162 249 339 363 376 476 516 534 636 644 687 — 62099 147 430 620 922 997 — 63121 151 156 224 265 452 475 522 590 708 896 899 — 64388 463 484 691 718 771 939 995 — 65017 130 135 174 285 286 327 355 383 385 476 569 578 588 673 910 924 961 — 66113 310 327 353 401 605 828 944 978 — 67026 166 184 245 288 415 416 462 556 620 702 760 765 773 965 975 990 — 68121 145 245 323 336 424 495 497 651 662 666 775 795 961 — 69235 334 672 693 851 855 889 988 998 — 70136 152 216 344 589 636 686 808 — 71143 162 212 379 398 553 859 897 903 — 72035 51 132 154 161 239 297 460 482 503 6.8 609 684 806 819 835 851 863 954 998 — 73071 91 317 492 543 611 847 — 74090 129 163 269 550 710 767 778 839 944 955 — 75059 67 137 213 432 475 578 606 731 797 980 — 76007 40 296 614 615 639 764 782 815 945 — 77150 438 543 562 565 567 821 826 — 78014 15 55 252 315 445 468 514 681 772 803 951 — 79027 241 280 363 368 678 694 702 799 — 80155 392 560 563 607 719 768 — 81269 339 375 395 443 461 492 499 594 818 936 — 82071 122 128 263 291 497 583 589 644 831 889 — 83240 247 273 403 567 617 662 676 809 813 994 — 84236 334 339 362 369 408 674 771 774 808 859 861 959 — 85003 93 204 223 239 400 545 720 761 823 889 — 86028 39 60 341 412 459 576 815 899 957 — 87018 171 182 199 209 501 504 621 696 767 860 — 88010 119 236 276 397 708 756 859 900 — 89168 171 397 410 532 548 583 584 802 826 876 983 — 90001 6 66 427 432 504 634 654 790 917 923 940 — 91025 64 78 508 593 596 770 793 948 — 92076 233 344 517 721 851 876 926 983 — 93047 170 187 199 255 262 342 352 410 655 701 730 789 836 931 — 94132 145 167 200 333 338 384 428 480 482 503 714 751 890 949 — 95190 191 229 256 304 320 463 759 936 977 — 96043 90 114 167 170 299 363 364 397 436 457 606 660 726 728 839 454 — 97140 159 257 557 627 776 814 860 915 927 — 98170 208 255 280 461 533 587 665 755 758 780 788 931 968 999 — 99071 149 325 487 817 881 — 100053 235 457 459 520 890 990 — 101034 48 529 543 645 837 852 880 966 — 102039 84 87 102 121 441 453 859 970 — 103021 134 437 464 641 783 839 863 — 104206 439 450 515 741 885 956 — 105048 61 64 248 398 401 519 545 606 641 687 703 737 751 763 839 844 106209 222 242 270 277 377 595 643 697 798 835 890 958 974 — 107054 291 553 695 746 764 — 108041 130 162 201 214 373 380 880 966 — 109029 31 102 152 189 198 382 432 444 542 555 625 631 703 877 — 110136 257 298 393 413 475 545 852 911 — 111042 200 368 490 579 625 646 687 798 — 112043 92 134 481 499 704 723 742 788 861 — 113003 13 262 432 510 548 553 662 732 773 — 114044 185 435 648 707 777 833 966 969 — 115014 191 244 286 322 344 406 435 588 617 620 625 747 808 846 864 903 911 975 — 116157 258 427 431 496 529 710 942 — 117004 13 50 77 166 176 212 309 409 681 707 731 948 969 — 118014 49 66 94 129 131 314 355 414 504 514 613 827 931 — 119017 67 282 331 434 461 526 554 732 817 831 — 120069 100 122 149 198 218 238 281 584 629 729 979 980 981 — 121217 259 340 427 826 847 919 928 — 122226 330 384 402 490 526 694 718 731 790 794 984 — 123015 39 295 733 737 764 813 872 895 916 — 124074 93 280 389 588 667 712 752 807 984 — 125073 288 358 420 495 565 720 745 855 — 126008 199 337 344 410 486 525 536 628 739 807 853 892 — 127033 95 262 314 346 411 477 481 620 621 738 839 890 969 — 128005 123 146 185 193 274 542 559 611 633 683 801 862 890 943 — 129017 98 266 382 511 534 685 864 882 886 924 943 — 130151 213 307 323 578 581 635 776 834 852 870 — 131008 286 339 359 409 467 737 819 908 909 986 132029 132 291 346 418 560 606 639 874 981 998 — 133350 363 384 392 540 781 — 134055 120 156 185 299 309 367 464 504 509 585 696 702 757 — 135123 428 484 500 646 722 764 768 820 857 — 136009 11 211 331 565 620 665 775 819 943 — 137167 226 29[illegible] 557 668 749 769 868 — 138055 109 321 451 488 620 694 885 970 139011 183 195 306 314 373 578 926 — 140205 235 360 395 50[illegible] 522 554 597 749 751 967 991 — 141068 82 156 163 220 448 46[illegible] 530 580 596 645.

*) Auf diesen Pfandbrief wird am 1. Juni 1883 eine à Conto-Zahlung von 91 Rbl 46 Kop., und am 1. Dezember 1883 die Restauszahlung mit 8 Rbl. 54 Kop. stattfinden.

Vermischtes.

* **Internationale elektrische Ausstellung, Wien, 1883.** Einer offiziellen Mittheilung entnehmen wir, daß sämmtliche öster-reichisch-ungarische Eisenbahnverwaltungen beschlossen haben, für die Gegenstände, welche zu dieser Ausstellung nach Wien gesendet werden, Frachtbegünstigungen zu gewähren, welche je nach den verschiedenen Tarifklassen für Stückgüter einer Frachtermäßigung von 70 bis 80 pCt. entsprechen. — Die so außerordentlich ermäßigten Frachtsätze gelten für den Hin-, wie auch für den Rücktransport und werden im Wege der direkten Kartirung Anwendung finden. — Außerdem wird den Sendungen für die internationale elektrische Ausstellung ausnahmsweise die Werthversicherung zugestanden, und ein einfaches, von der Ausstellungs-Kommission auszufertigendes und den Frachtbriefen beizulegendes Zertifikat wird genügen, um die Aussteller aller dieser Benefizien theilhaft werden zu lassen. — Mit den auswärtigen Bahnen sind Verhandlungen im Zuge, welche sicherlich ebenfalls zu günstigen Resultaten führen werden.

△ **Neisse,** 21. März. [Freiwillige Feuerwehr.] In der Delegirten-Versammlung des VI. Feuerwehrtages des Oberschlesischen Unterverbandes der Feuerwehren in Schlesien und Posen zu Königshütte am 9. Juli v. J. wurde zum Festort für den VII. Oberschl. Unterverbands-Feuerwehrtag für 1883 — Neisse — gewählt und von den Vertretern angenommen. Die am 9. Februar d. J. einberufene Generalversammlung der freiw. Feuerwehr beschloß, mit dem VII. Oberschles. Feuerwehrtages hierorts gleichzeitig auch die Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins zu verbinden, bestimmte als Festtage den 9., 10. und 11. Juni cr., bildete Festkomites und wählte deren Mitglieder, welche über Spezialitäten und Kosten berathen und ihre Vorschläge einer später zu berufenden Generalversammlung zur Genehmigung vorlegen sollten. Diese Komites haben einzeln und zusammen in mehreren Sitzungen die ihnen aufgetragene Arbeit erledigt und wurden die Vorschläge und Anträge in der am 16. März d. J. stattgefundenen Generalversammlung pure genehmigt.

Briefkasten.

M. S. hier. Strafbar hat sich der Kassirer wohl nicht gemacht. Gegen sein unberechtigtes Gebahren können Sie auf folgende Weise vorgehen: Sie berufen nach Maßgabe der Statuten eine Generalversammlung und bewirken, daß in dieser beschlossen wird, dem Kassirer die Kasse abzunehmen und Rechnung von ihm zu verlangen, eventuell ihn auch aus dem Vereine auszuschließen. Stellt sich dann bei der Rechnungslegung heraus, daß der Kassirer ohne Ermächtigung Zahlungen geleistet z. B. den Mitgliedern ihre Antheile zurückgezahlt hat, so können Sie resp. der Verein Rückerstattung dieser Summen verlangen. Auf Rechnungslegung und Rückerstattung kann auch im Weigerungsfalle geklagt werden.

Sz. in P. Wenn Sie und Ihr Vorbesitzer den Weg länger als 40 Jahre in der Meinung, ein Recht dazu zu haben, benutzt haben, können Sie gegen den Eigenthümer auf Anerkennung Ihres Rechts auf den Weg klagen und dürfte es hierfür gleichgiltig sein, ob der Weg alljährlich an- oder umgepflügt ist. Weitere Ausführungen können wir nicht machen, da wir einmal einer vollständigeren Information bedurften und dies auch nicht der Ort ist, Ihnen eine vollständige Klage zu entwerfen.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

⊕ Höhere Handels-Fach-Schule zu Erfurt. Unter dem Vorsitze des königlichen Kommissarius, Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Todt aus Magdeburg fand am 15. d. an der unter der Direktion des Dr. Wahl stehenden Anstalt die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Die siebzehn Primaner der Anstalt — und zwar 6 hiesige und 11 auswärtige Schüler — erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife, das für den einjährig-freiwilligen Dienst in der deutschen Armee berechtigt und den Zöglingen die höhere kaufmännische, gewerbliche und industrielle Karriere eröffnet.

Das Abonnement auf

Kur erkrankter Dienstboten

und Lehrlinge im städtischen Krankenhause findet auf dem Rathhause werktäglich während der Dienststunden von 9 bis 1 Uhr statt.

Abonnements-Scheine, giltig bis 31. März 1884, werden in der Kämmereikasse gegen Zahlung von ... Mark für jede abonnirte Person ausgehändigt.

Die Abonnenten haben die Berechtigung zur freien Kur und Verpflegung des angemeldeten oder im Laufe der Abonnementszeit an dessen Stelle getretenen Dienstboten oder Lehrlings selbst dann, wenn dieselben auch in dieser Zeit wiederholt erkranken sollten.

Posen, am 16. März 1883.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Das in der Stadt Neustadt a. W. belegene, im Grundbuche von Neustadt a. W. Band II Seite 257 eingetragene Grundstück Nr. 83 als dessen Eigenthümer der **Ludwig Geisler** eingetragen steht und welches mit einem Flächeninhalte von 10 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,96 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 324 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 30. März 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des hiesigen Amtsgerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschluß-Urtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 31. März 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 29. Jan. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Sokolnik belegene, im Grundbuche von Sokolnik Band 87 Blatt Nr. 50 eingetragene, den Wirth **Johann** und **Marianna Flisiak**'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll

am 20. April 1883,

Vorm. um 10 Uhr,

im Menke'schen Lokale zu Sokolnik in nothwendiger Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

am 20. April 1883,

Vormittags 11½ Uhr,

daselbst verkündet werden.

Das Grundstück umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesammtfläche von 3 ha 92 a 60 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Reinertrage von 50,31 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte, oder welche nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, 1. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das der Wittwe **Karoline Malczewska**, jetzt deren Erben gehörige, zu Unruhstadt belegene, im Grundbuch von Unruhstadt unter Nr. 162 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 2. April 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Wege der Zwangsversteigerung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 2. April 1883

Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück, welches der Grundsteuer nicht unterliegt, ist zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 318 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Unruhstadt, den 26. Jan. 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Schlichtingsheim belegene, im Grundbuche Band II Blatt Nr. 75 eingetragene, dem Gasthofbesitzer **Heinrich Scheibel** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 2 ha 75 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 20,19 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 279 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Montag,

den 30. April 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, Zimmer Nr. 10, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Montag,

den 30. April 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Fraustadt, den 2. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Zirke belegene, im Grundbuche von Zirke Band 7 Blatt Nr. 149 eingetragene, dem Kupferschmied **Karl Straubel** und dessen mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau Bertha geb. Krüger gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 13 a 50 qm und mit einem Reinertrage von 0,21 Thlr. der Grundsteuer unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 666 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 27. April 1883,

Vormittags um 10½ Uhr,

im Gerichtslolale zu Zirke versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei-Abtheilung II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Grundbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens bis zur Verkündung des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 28. April 1883,

Vormittags um 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Birnbaum, den 26. Febr. 1883.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Storchnest belegenen, im Grundbuche derselben Band V Blatt Nr. 179 und 180 eingetragenen, der Wittwe **Dorothea Ziegler** geb. Bischoff gehörigen Grundstücke, von denen ersteres mit 2 a 80 qm Hofraum und einem Nutzungswerthe von 105 M. nur zur Gebäudesteuer, letzteres mit einem Flächeninhalte von 80 qm Hofraum, ebenfalls nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 96 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 7. Mai 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird alsbald nach Schluß des Bietungstermins im Gerichtsgebäude öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 27. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentliche Zustellung.

Die minorennen Geschwister **Königsberg**, Vornamens **Hannchen Zorchen**, vertreten durch ihren Vormund Kaufmann **Julius Jacoby** zu **Rogasen**, weiter vertreten durch den Rechtsanwalt **Połomski** zu **Rogasen**, klagen gegen die Wittwe und Erben des verstorbenen **Leib Berlin**, insbesondere gegen die großjährigen Geschwister **Berlin**, Vornamens **Bertha, Lina, Mina**, unbekannten Wohnortes, wegen rückständiger Zinsen mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Zahlung von 36 Mark und laden die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das königliche Amtsgericht zu **Rogasen** auf

den 30. Juni 1883,

Vormittags 11 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Hoeritzsch,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des Grundstücks Hamrzycko Nr. 21, sowie der am 16. April cr., Vormittags um 10 Uhr, anstehende Termin wird aufgehoben.

Czarnikau, den 13. März 1883.

Königl. Amtsgericht.

Submission.

Die für den Neubau von Stallungen für das hiesige städtische Kasernement erforderlichen **Eisenguß- u. Walzarbeiten**, veranschlagt auf 42,000 Mark, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist dazu Termin im hiesigen Rathhaus auf

Sonnabend,

den 31. März cr.,

Vormittags 9 Uhr,

angesetzt, zu welcher Zeit die eingegangenen Offerten, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten, geöffnet werden sollen.

Zeichnungen, statische und Gewichtsberechnungen sowie Kostenanschlag und Bedingungen, liegen in dem Baubureau aus, und können Abschriften der Schriftstücke direkt vom **Neubau der Ulanenkaserne**, gegen Erstattung der Kopialien, bezogen werden.

Züllichau, den 21. März 1883.

Der Magistrat.

Dr. Anjels' Wasserheilanstalt i. Zuckmantel.

(Oesterr. Schlesien.)

In herrlichster Gebirgslage, unmittelbar am Walde gelegen, sorgfältigste Verpflegung und Behandlung. Anwendung von Elektrotherapie, Massage, Kiefernadelbäder. Die Bahnstation **Ziegenhals** eine Meile entfernt.

F. Mattfeldt

Berlin

Platz vor dem Neuen Thor 1a.

expedirt Passagiere

von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd.

Alle Auskunft unentgeltlich.

Hausverkauf.

Das Grundstück **Graben 3a** bestehend aus 2 Wohnhäusern, Stallungen, Remisen und großem Holzplatz &c. soll **Montag den 16. April cr., 10 Uhr Vormittags**, auf Ort und Stelle aus freier Hand verkauft werden.

A. Ertel.

Ein **Schankgeschäft** in **Posen** ist zu vergeben. Näheres im Comtoir des Herrn **Hartwig Kantorowicz**, Vorm. von 8 bis 10 Uhr.

Fuchswallach,

8 Jahr, 1,61 Meter groß, vom Gambusino aus edler Zweibrucker Stute arabischer Abkunft, fehlerfrei, 3 Jahre bei Infanterie u. Kavallerie geritten, für mittleres Gewicht, vorzügliches Adjutantenpferd, steht für 1250 Mark beim Major **von der Marwitz** im Westpreuß. Ulanen-Regiment Nr. 1 in **Militsch**, Bahnstation, zum Verkauf.

15 Stück Mastochsen und Kühe, sowie 150 Stück Mastschafe stehen zum Verkauf auf dem Dominium

Marcinkowo dolne,

Post. **Gonsawa.**

Ein großer Hund

(Neufundländer oder ähnl. Race) wird zu **kaufen gesucht.** Näheres in der Exp.

Guten Sommerroggen

verkauft Strzeszyno-Mühle bei Posen.

Nutz- u. Stangen-Birkholz

verkauft **Münchenberg**, Strzeszyno-Mühle.

Prima Schles.

Pflaumenmus, feinste Waare, in Kübeln von 125 bis 130 Pfd. Netto, hat noch ca. 200 Ztr. abzugeben und bittet man Anfragen zu richten an

C. Richter,

Schweinitz b. Grünberg i. Schles

Schüler erh. in **Frankfurt a. O.** gt. **Pension** u. gedieg. Nachhilfe i. d. Sprachen. Ausk. erth. d. Exped.

Stern'sches Conservatorium der Musik.

Artistischer Director:

Robert Radecke,

kgl. Hofkapellmeister.

Berlin, Friedrichstrasse 236.

Aufnahmeprüfung 31. März, 9 Uhr.

Neuer Cursus am 2. April für: **Conservatorium, Opern-Schule.** Vollständige Ausbildung zur Bühne. **Seminar. Chorschule.**

Als Hauptlehrer unterrichten: Jenny Meyer, Radecke, Adolf Papendick, Carolus Aggházy.

Herr Agghäzy ist der Direction als gleich ausgezeichneter Klaviervirtuose, wie Pädagoge von seinem Lehrer Franz Liszt empfohlen.

Damen finden in der von Frau Professor Stern geleiteten Pension Aufnahme.

Ausführliches Programm gratis durch Unterzeichneten.

Die Direction.

Im Auftrage: **Paul Stern.**

ASTHMA

Indische Cigarretten

mit Canabis indica-Basis von GRIMAULT & Cie., Apotheker in **Paris.**

Durch Einathmen des Rauches der Canabis indica-Cigarretten verschwinden die heftigsten Asthmaanfälle, Krampfhusten, Heiserkeit, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit und wird die Halsschwindsucht, sowie alle Beschwerden der Athmungswege bekämpft.

Jede Cigarrette trägt die Unterschrift Grimault & Cie. und jede Schachtel den Stempel der französischen Regierung.

Niederlage in allen größeren Apotheken.

Depot in Posen bei **S. Radlauer, Rothe Apotheke.**

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kurzer Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem **rühmlichst anerkannten Radlauer'schen Specialmittel** gegen Hühneraugen schmerzlos beseitigt. Flasche mit Pinsel = 60 Pf. Nur **echt** durch **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Ausschuß-Porzellan

empfiehlt

Louis Moebius.

Schon 30 Jahre

leistet der Fruchtsaft **G. A. W. Mayer's Brust-Syrup** bei Husten, Hals- und Brustleiden die anerkannt besten Dienste. Stets echt zu beziehen durch das Depot der Herren **Rud. Chaym**, Markt 39, **Gebr. Krayn, J. N. Leitgeber** in **Posen.**

Parfums Exotiques:

eingeführt von

Rigaud & Cie.,

8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Manille,

Die Perle der Parfume!

Champacca de Lahore,

angenehm und originell.

Melati de Chine,

Lieblingsparfum der haute volée.

Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in:

Pomade,	Puder,
Oel,	Extraits,
Seife,	Eau de toilette

Depot in **Posen** bei

Louis Gehlen, Coiffeur.

Blut-Eichen-, Eschen-, Birken-, Fichten- und 2- u. 1-jährige Kiefernpflanzen sind zu verkaufen bei der Forstverwaltung zu **Kozłowo** bei **Buk.** Das Nähere ertheilt

Wierzejewski.

Darlehen erhalten

discret zahlungsf. Pers. jed. Standes Minimum 1000 M. Anfr. mit Net.-Marke unter **M. O. C.** postl. Dresden.

Pianinos Sparsystem

20 Mark monatl. Abzahlung

Flügel

Harmoniums ohne Anzahlung

Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken

Berlin, Leipzigerstrasse 30.

Preiscourant gratis und franco.

Ein kleiner Posten von noch ca. 10 Ztr. Rothkleesaamen, und ca. 30 Ztr. ½ Rothklee, ½ Wegebreit, zur Weideansamung, stellt zum Verkauf das Dominium

Marcinkowo dolne,

Post. **Gonsawa.**

Bei Bedarf von koscherer **Wurst**, wie auch Wurst שלפסח halte mich bestens empfohlen und offerire das Pfund **Räucherwurst** mit 1 Mark, **Fettwurst** mit 90 Pfg., **Cervelatwurst** mit 80 Pfg., **Saucischen** mit 80 Pfg., **Tuckfett** mit 90 Pfg., franko gegen Nachnahme.

Simon Jacobsohn,

Wurstfabrikant in **Fordon.**

Ein älteres Getreide-Agentur- und Commissionsgeschäft, mit guter Kundschaft, welches außer Besuch der Börsen reist, sucht noch ein größeres Getreide-Exporthaus zur Vertretung. Offerten sub Q. 64 „Invalidendank", Chemnitz i. S. erbeten.

Pension.

Bei einer einzelnen gebildeten Dame in Dresden können 1 oder 2 junge Mädchen mosaischen Glaubens, welche in Dresden die Schule besuchen sollen, bei liebevoller Behandlung Pension erhalten. Beste Referenzen in Prag und hier stehen zur Seite. Gefl. Adressen sub **„Pension"** an die Herren G. L. Daube u. Co. in Dresden erbeten.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell **mit** bestem Erfolge.

Geschwächte Manneskraft.

Vorzüglich die scheinbar unheilbaren Fälle werden brieflich sammt Besorgung der Arzneien gründlich geheilt von **Med. Dr. Bisenz, Wien, I., Gonzagagasse 7.** Daselbst zu haben das Werk „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.) Preis 1 Mark

Hautkrankheiten,

veraltete **Syphilis**, Harnbeschwerden, **Bettnässen u. Nervenschwäche heilt Dr. Hirsch**, Berlin, Friedrichstraße 51. Behandlung (auch brieflich) **reell.**

Loose zur Zoologischen Garten-Lotterie, Ziehung am 14. April c., à 1 M.

Loose z. Inowrazlawer Pferde-Lotterie, Ziehung am 25. April c., à 3 M.

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Ziehung am 28. Mai c., à 3 M.

Loose zur Kasseler Pferde-Lotterie, Ziehung am 30. Mai c., à 3 M.

sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

200 saure Kirschen-, starke Alleebäume,

verkauft

Dom. Cieśle p. Otusz.

Nothwendiger Verkauf.

Nachstehende am Markte der Stadt Neustadt bei Pinne belegene Theile des dem Kaufmann **Franz Rutkowski** daselbst gehörigen Grundstücks Nr. 39 Band I Seite 1075 des Grundbuchs von Neustadt:

I. ein in ungetrennten d. h. nicht vermessenen Hofräumen liegender Hof,
II. folgende unter Nr. 42 der Gebäudesteuerrolle eingetragenen Gebäude nebst dem Grund und Boden. darunter:
a) Wohnhaus, b) Remise, Speicher mit Wohnung, c) Viehstall mit Einfahrt,

welche Theile des genannten Grundstücks der Grundsteuer nicht unterliegen und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 510 M. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 12. April 1883,

Vormittags 10 Uhr,

in Schillers Hotel in Neustadt bei Pinne versteigert werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 1275 M.

Pinne, den 14. Februar 1883.

Königl. Amtsgericht. II.

Knaben-Vorschule Bismarckstraße Nr. 9.

Der Sommerkursus beginnt Donnerstag, den 5. April. Anmeldungen bis dahin täglich von 11 bis 3 Uhr. Ziel: Reife für die Sexta des Gymnasiums. Kleine Abtheilungen. Spezielle Förderung.

Dr. Menzel.



IX. Pferdemarkt

für Luxus- und Gebrauchs-Pferde

in Inowrazlaw,

am 24. und 25. April 1883,

mit Verloosung,

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bez. Anmeldungen zu den Ställen sind bis zum 17. April schriftlich an Herrn **L. v. Grabski** in Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes berücksichtigt werden.

Preise der Pferdeständе:

In den Ställen für die ganze Dauer des Marktes pro Pferd 4 M., in den Ställen für einen besonderen Kastenstand pro Pferd 6 M., auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag 0,50 M. Die Einstellung der Pferde in die Ställe ist vom 20. bis 28. April gestattet. Eintrittsgeld pro Person und Tag 0,50 M. Pferdewärter erhalten Freikarten. Gleichzeitig findet auf dem Pferdemarkte eine

Ausstellung von Wagen landwirthschftl. Maschinen und Ackergeräthen aller Art

statt. Jeder Aussteller zahlt bei der Anmeldung, welche ebenfalls an Hr. **v. Grabski** zu richten ist, 10 M., und erhält dafür einen Raum bis 1 Ar Flächeninhalt angewiesen. Für etwaigen Mehrverbrauch an Platz zahlt derselbe 0,10 M. pro Quadratmeter.

Das Comité
v. Grabski, Geisler-Lojewo, Hinsch-Lachmirowitz, v. Trzebinski - Strzemkowo, Graf zu Solms, Landrath.

Oster-Eier

in verschiedenen Größen, sowie Bestellungen auf Festkuchen nimmt an

die Konditorei

A. Pfitzner,

Markt 6.

Abfall-Chokolade

(mit Vanille und Gewürz)
in ausreichender Menge bei

Frenzel & Co.

Zum Feste!

Tiroler Aepfel

(ganz frische Sendung)
a Pfd. 0,30 M.,
dunkelrothe **Cataneser Apfelsinen**, hochgelbe **Mess. Citronen, Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Marocc. Datteln,** frischen ital. **Blumenkohl, Ia. Görzer Maronen,** sowie sämmtl. **Conserven** und **Gemüse** zu **billigsten** Preisen empfiehlt

Moritz Briske Ww.,

Krämerstraße 12.

Fische!

Stettiner Hechte, Barsen, Zander.

Moritz Briske Ww.,

Krämerstraße 12.

Eine **Nähmaschine**, Singer-Syst., neu, steht wegen Sterbefalles b. Hrn. **Keisch**, jetzt Paulikirchstr. 4 Keller, vom 1. April cr. ab, **Mühlenstr. Nr. 12**, 2 Tr. Vorderh., z. Verkauf.

Ein elegantes

Repositorium

ist bill. z. verk. **Sapiehaplatz** 2.

6000 M. sind auf sichere Hypothek zum 1. April cr. zu vergeben. Offerten sub H.B. 10. an die Expedition der Posener Zeitung.

Ein **Student** wünscht Stunden zu geben. Off. sub H. 15 postl. erb.

Ein **Primaner** wünscht Stunden z. erth. Näh. sub E F. 6 postlag.

Hofwohnung,

3 St. u. Küche bill. zu vermiethen Mühlenstraße 20, Hof, I., l.

Kanonenplatz 10

ist im Hinterhause zum 1. April eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmer und Küche für 225 Mark jährlich zu vermiethen.

Ein schöner **Laden** mit Schaufenster, sowie eine kl.

Wohnung

sind **Wronkerstr. 8** zu vermiethen. Näheres im Comptoir, Wronkerstraße 6, Vorm. zw. 8 u. 10 Uhr.

Sandstraße 8 sind eine große u. eine kleine **Wohnung** zu vermiethen.

Schützenstr. 20 Stall u. Remise sofort zu vermiethen.

Ein Laden

mit **großem Schaufenster**

wird zum 1. April oder 1. Oktober in dem mittleren Theile der Stadt zu miethen gesucht. Offerten sub H. 25 in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Suche einen Lehrling,

der die Uhrmacherkunst praktisch erlernen will, derselbe muß auch poln. sprechen können.

Ed. Blank. Theaterstraße 4.

Gesucht ein

Provisionsreisender

von einer Weingroß-Handlung Schlesiens. Gef. Adr. sub **S. P.** an die Exp. d. Ztg.

Dom. **Kaisersfelde** per Mogilno sucht zum 1. April eine

Wirthschafterin,

welche die feine Küche, Backen, Milchwirthschaft, Federviehzucht gründlich versteht und mit guten Attesten versehen ist.

Ebendaselbst wird eine **gute**

Köchin gesucht.

Eine tücht. Köchin u. ein deutsches Hausmädchen, die vorzüglich Waschen u. Plätten versteht, empfiehlt

Frau **Szulczewska**, Fischerei 19.

Ein tüchtiger

Landwirth,

beider Landessprachen mächtig, Verwaltungs-, Geschäfts- und Kassenmann event. kautionsfähig, sucht bald oder zu Johanni einen entsprechenden Wirkungskreis.

Adr. sub **A. B. 39** durch die Posener Zeit.-Exped. erbeten.

Pädagogium Lähn b. Hirschberg i. Schl.

Nachdem unsere diesjährigen Aspiranten die Freiwilligen-Prüfung wieder sämmtlich bestanden haben, werden neue Anmeldungen, doch nur **von Zöglingen mit tadelloser Führung**, entgegengenommen. Prospekte, Rechenschaftsberichte 2c. durch den Dirigenten

Pastor **Dr. Pfeiffer.**

Zur Konfirmation

empfehlen wir
das in unserem Verlage erschienene

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

in den **billigsten** bis **hochfeinsten** und **elegantesten** Einbänden in Leinwand, Chagrin, Sammet 2c. zum Preise von Mk. 2,30 bis 12,50.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(Emil Röstel)

Posen.

Einladung zum Abonnement

auf die dreimal wöchentlich erscheinende

Deutsch-Kroner Zeitung.

Anzeiger für die Städte und Ortschaften der Kreise Deutsch Krone und Flatow

nebst den zwei Gratis-Beiblättern:

„Neue Gartenlaube" sowie „Landwirthschaftl. u. Handels Beilage".

Man abonnirt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches für nur

1 Mark 25 Pf. vierteljährlich.

Gediegener und reichhaltiger Inhalt bei äußerst billigem Preise im Vergleich zu allen anderen 3 Mal wöchentlich erscheinenden Zeitungen. Leitartikel über politische und soziale Fragen, übersichtliche und anschauliche Darstellung der allgemeinen politischen Lage, Referate ihrer Correspondenten, reichhaltige Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Literarisches, Vermischtes, Lotterie-Gewinnlisten 2c. Sorgfältig gewähltes Novellen- und Roman-Feuilleton, in welchem Beiträge unserer berühmtesten Romanschriftsteller erscheinen.

Inserate (pro Zeile 15 Pfennige) finden bei der bedeutenden Auflage die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Deutsch-Krone. Expedition der Deutsch-Kroner Zeitung.

Den Eingang sämmtlicher

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

M. Graupé, March. tailleur,
Wilhelmsplatz 18.

August Denizot,

Baumschulenbesitzer, St. Lazarus bei Posen,

empfiehlt:

10,000	hochstämmige Obstbäume, Aepfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Aprikosen.
10,000	Spalier- und Pyramidalbäume, Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Aepfel, Kirschen, Pflaumen, Wein.
50,000	Weißdorn zu Heckenanlagen.
50,000	Sträucher zu Park- und Gartenanlagen und viele Alleebäume, Trauer- und Pyramidalbäume, Rosen, Coniferen in den schönsten Sorten, Spargelpflanzen u. s. w.

Preisverzeichnisse stehen franco zu Diensten.

Ostereier

in großer Auswahl empfiehlt

A. W. Zuromski,

Konditorei, Bonbons und Zuckerwaaren-Fabrik **Posen**, Berlinerstr. 6.

Denkmäler und Grabmäler

aus Granit, Syenit, Sandstein und Kunststein in größter Auswahl vorräthig, sowie nach Zeichnung zu fertigen empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Ein **junges Mädchen** aus anständiger Familie, wird für ein hiesiges Geschäft gesucht.

Näheres zu erfragen bei

A. Stieler,
St. Martin 26.

Für mein **Barbier- u. Friseur-Geschäft** suche sofort 1 **Gehülfen.**

L. Rosener.
Wallischei 8.

Ein junger, strebsamer, deutscher

Wirthschafts-Inspektor

wird unter Leitung des Prinzipals auf dem Dom. **Röhrfeld** (Przybroda) bei Rokietnica von sofort od. vom 1. April c. gesucht.

Für mein **Colonial-Waaren-Geschäft** suche zum 1. April cr. einen

gewandten Verkäufer,

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Neutomischel.

Ernst Tepper.

Ein Handlungs-Commis,

mosaisch, sucht vom 1. April c. ab anderweitige Stellung in einem Kolonialwaaren- und Schankgeschäft. Gefällige Offerten werden sub M. L. Post **Kröben** erbeten.

Reisende, w. Private besuchen, werden v. e. Hambg. Caffee-En-gros-Hause gegen gute Prov. gef. Adr. unt. **H. Q. 420** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Ein Lehrling

findet am 1. April c. Aufnahme bei

Gust. Ad. Schleh.

Agenten,

thätige, sucht gegen hohe Abschlußprovision eine gut eingef. **Viehversicherungsgesellschaft.** Offerten unter **J. 3527** an die Annoncen-Expedition

Th. Dietrich & Co.
in **Mainz.**

Ein Commis

sowie

ein Lehrling

finden in meiner Colonial-Waaren-Handlung Stellung.

S. Alexander.
(H. Kirsten)

Einen Lehrling

sucht

F. Ziegler, Handschuhmacher,
Breitestraße 11.

Ein Lehrling

findet am 1. April cr. Aufnahme in der Apotheke in **Kosten.** Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht.

Gustav Selle.

Ein Torfmeister

mit **eigener** 10pferdigen Lokomobile, d. s. 8 Jahren Torf gepreßt, sucht auf einem größeren Gute Beschäftigung. Adr. H. L. postlag. **Stranz,** Kreis Dt.-Krone.

Brennerei!

Ein erf., zuverl. **Brenner,** beider Sprachen mächtig, 17. Jahre selbstständig, der gute Zeugnisse besitzt und empfohlen werden kann, di höchste **Ausbeute** liefert, noch in Stellung ist, wünscht zum 1. Juli c. andere Stelle. Näheres unter Nr. **283** durch die Expedition d. Bl.

Ein Lehrling,

mosaisch, 15—18 Jahre alt, findet zum 1. April cr. in meinem Kolonial- und Eisengeschäft Stellung.

Herrmann Borchardt,
Pinne.

Ein Brennerei-Verwalter,

verheirathet, mit kleiner Familie, in besten Jahren, 17 Jahre beim Fach, der mit verschiedenen Einrichtungen Bescheid weiß, bis jetzt in Stellung, und immer befriedigende Spiritus-Ausbeute geliefert hat, sucht vom 1. Juli d. J. als solcher Stellung.

Gefl. Off. bitte unter **J. J. 10** an die Exp. d. Pos Ztg zu richten

---

Ein Brenner,

verh., seit 1869 beim Fach, mit guten Empf., alten u. neuen App. gründl. vertr., 2 Jahre in ungek. Stell., der kl. Rep. selbst ausführt, sucht, um sich zu verbess. v. 1 Juli Stell. in einer großen Brennerei. Off. bitte **A. F. 10** postl. **Paradies per Jordan.**

Familien - Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau **Adele,** geb. **Taniewska,** gestern früh sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4½ Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofs aus statt.

Max Roy,
Regierungs-Kanzlei-Diätar.

Am 21. d. M. starb des Morgens um 1½ Uhr unser guter Vater und Großvater

Johann May

im 74. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Sonnabend Vormittags 11 Uhr von dem Trauerhause Friedrichsstraße Nr. 1 aus statt.

Die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Geld- Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Neunte Symphonie

mit den Chören von **Beethoven.**

Hennig'sche Gesangverein

uund die

Philharmoniker,

59 Künstler aus Berlin.

13. April, Abends ½8 Uhr,

Lambert.

Sitzplatz 4,00 M., Stehpl. 2,50 M. Zeichnungen von Einlaßkarten bei

Bote & Bock

bis 28. März Abends.

Das Konzert findet nur statt, wenn bis zum **28. cr.** die Unkosten durch feste Zeichnungen gedeckt sind. — Programm: Schicksalslied-Brahms. Trauermarsch aus der Götterdämmerung. Einl. Lohengrin, Ouv. Leonore III. **IX. Symphonie.**

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 22. März 1883:
Novität! Novität!
Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Glück bei Frauen.
Lustspiel in 4 Akten v. G. v. Moser.
Freitag und Sonnabend bleibt das Theater geschlossen.
Sonntag, den 25. März 1883:
Zum 1. Mal:
Um ein Nichts.
Lustspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal.
Montag, den 26. März 1883.
Zum 1. Male.
Opfer um Opfer.
Schauspiel v. Wildenbruch.

Auswärtige Familien-Nachrichten

Verlobt: Frl. Emilie Nonne ... prediger mit Hrn. Heinrich S... Frl. Anna Engeler mit Banquier Felix Heureuse. Frl. Anna Fränkel mit Dr. Phil. Siegmund Gabriel in Neustadt Oberschl. Frl. Margarethe Calandrelli mit Dr. Börsch. Frl. Elisabeth Roggatz mit Hrn. Oskar Bartsch. Frl. Elise Gutschmidt mit Hrn. Franz Barth... in Cremmen. Frl. Regina Mann... bardt in Friedrichstadt mit Dr. Paul Bartels in Breklum. Fräul. Hedwig v. Bassewitz in Weimar mit Lieutenant u. Adjutant Arthur v. Laubn in Berlin. Fräul. Anna v. Jaques mit Graf Rudolf von Westarp in Hamburg.

Verehelicht: Herr Dr. med. Richard Kretschmar mit Frl. Gertrud Anderson in Berlin. Herr Dr. ... Paul Schwieger mit Frl. Klara Reinke in Berlin. Herr B. Brand... mit Frl. Margarethe Völker ... Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Abeking in Berlin. **Eine Tochter:** Hrn. Theodor Friedländer in Berlin. Herrn ... Eyssenhardt in Berlin. Herrn ... Ellend in Berlin. Hrn. Hauptmann Rödenbeck in Rastatt. Hrn. Förster A. Schröder in Weyhausen.

Gestorben: Apotheker Fr. W... Heuck in Wismar. Frau Auguste von Bleicher, geb. von Meyenn in Teschow. Frau Marie Sophie Ohm... sorge, geb. Graichen in Berlin. Verw. Frau Karoline Morgenstern, geb. Bergsdorff in Berlin. Rentier Karl Friedr. Wilhelm Naumann in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen